

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Wegen des Weihnachtstages erscheint die nächste Nummer der Zeitung erst Montag Nachmittag.

Amtliches.

Berlin, 24. Dezember. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Den im Reskort der landwirthschaftlichen Verwaltung beschäftigten Regierungsassessor von Mellethin zu Stettin zum Regierungsrath zu ernennen.

Der bisherige Staatsanwalt Meyen und der Gerichtsassessor Mundel hierelbst sind zu Staatsanwälten bei dem hiesigen Stadtgericht und zugleich Notaren im Departement des Kammergerichts mit Anweisung ihres Wohnsitzes hierelbst, der ic. Meyen zugleich mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt“ fortan den Titel „Justizrat“ zu führen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M. Mittwoch, 23. Dezember. In einer heute stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Bundestages ist auf den dringlichen Antrag des bayrischen Bundestagsgesandten beschlossen worden, die betreffenden Ausschüsse zu ersuchen, die Erbsolgefrage sobald als möglich zu erledigen.

Frankfurt a. M. Mittwoch, 23. Dezember Abends. Der in der heutigen Sitzung des Bundestages auf Antrag Bayerns mit 12 gegen 4 Stimmen gefasste Beschluss geht dahin, daß der betreffende Ausschuß binnen 8 Tagen über die Erbsolgefrage berichten solle.

Hamburg, Mittwoch 23. Dezember, Abends. Aus Wandsbeck wird mitgetheilt, daß nach Abzug der dänischen Truppen in der Stadt alsbald deutsche und schleswig-holsteinische Fahnen aufgezogen und die dänischen Insignien entfernt worden sind. Um 1 Uhr wurde der Herzog Friedrich auf dem Marktplatz unter allgemeinem Jubel proklamirt.

Kassel, Mittwoch, 23. Dezember Abends. Die Standesversammlung hat in der heutigen Sitzung eine Adresse einstimmig angenommen, in welcher der Kurfürst ersucht wird, den Herzog Friedrich anzuerkennen und unbirrt durch fremde Einflüsse das gute Recht der Herzogthümer am Bundestage zu wahren. Die Stände wollen alle zur Durchführung einer nationalen Politik erforderlichen Mittel freudig bewilligen.

Hamburg, 23. Dezember. Die „Börsenhalde“ enthält eine Bekanntmachung der Bundeskommissarien aus Büchen vom heutigen Tage. Sie kündigt die Übernahme der Verwaltung von Holstein und Lauenburg an, unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte, rechnet auf willige Unterstüzung ihrer auf Wahrung der Landesrechte gerichteten Aufgabe, erinnert daran, daß die Erbsolgefrage in dem Bundesbeschuß nicht übergangen, sondern gewahrt ist, und sagt dazu weiter: „Verbannt also jedes Misstrauen, kommt uns mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche euch entgegenbringen; unterstützt uns in Awendung der geeigneten Mittel, Ruhe, Ordnung, Recht und Geschlichkeit zu wahren und unzeitige, unberufene Einmischung von euren Grenzen fernzuhalten.“ — Die „Börsenhalde“ meldet ferner: Die Sachsen und Hannoveraner werden Holstein besuchen und Herr v. Königswitz zugleich mit ihnen erscheinen.

Die polnische Frage im französischen Senat.

Eine so bestimmte und klare Sprache, wie sie in der diesmaligen Sitzung des französischen Senats nach dem Grafen Voixy von dem Vertreter der Regierung über die polnische Frage geführt worden, haben wir im Laufe des ganzen Jahres von dort aus nicht gehört. Die Rede des General-Staats-Prokurators Düpин verdiente im Februar vorigen Jahres gehalten zu werden. Dann hätte sie wahrhaft nützen, hätte sie vielem Unheil vorbeugen können; aber sie wird auch heute nicht ganz vergebens verhallen. Die Partei, welche durch ihre aufrichtige oder erheuchelte Zuversicht auf Frankreich den Aufstand fortwährend animirt und erhalten hat, verliert jetzt den Boden unter den Füßen, und zur Fortsetzung der Anstrengungen für eine Frühjahrskampagne werden sich nur die bestimmen lassen, welche die Revolution als ihr Gewerbe betreiben oder die Rückkehr in ihre Heimat zu scheuen haben.

In Frankreich hat die Rede Düpins Sensation gemacht, im Senat hat sie ungeteilte Zustimmung gefunden, und der Stimmung der Mehrheit der Bevölkerung muß sie ebenfalls Ausdruck gegeben haben, sonst würde der Kaiser seinem Vertreter Befehl ertheilt haben, sich vorsichtiger auszusprechen. Gewiß ist die Volksstimme hingänglich sondirt, bevor man sich dieses sichere Hervortreten gestattete. Graf Voixy ging voran, Herr Dupin folgte, und der Kaiser hat nun seinerseits bestärkt, daß er für Polen den Krieg nicht beginnen wird.

Herr Dupin begann seine Rede damit, zwei Dinge, die man ja nicht verwechseln dürfe, ins Auge zu fassen, die Sympathiefrage und die politische Frage, d. h. das Verhalten Frankreichs in dieser Angelegenheit. Die Sympathie für Polen theile Iedermann, denn man müsse Alles beklagen, was der Menschlichkeit, der Moral, den Principien einer guten Verwaltung und Regierung widersetzt würde. So achtenwerth sei das Gefühl, das aus der Erinnerung an eine Kriegsfamiliarschaft entpringe. Allein so heroisch und ritterlich dieses Gefühl sei, so dürfe es doch nicht die Veranlassung werden, das Vaterland in Verlegenheiten und Gefahren zu stürzen, die man vermeiden könne. Nicht minder achtenwerth sei für Einige

das religiöse Gefühl. In Polen seien die Katholiken unterdrückt, allein durch Kreuzzüge und Religionstriebe dürfe der katholische Kultus nicht wieder hergestellt werden. Anschuldigungen soll man überhaupt gegen ein so ungünstiges Land nicht erheben. Man kann nur beklagen, daß es zu solchen Gewalttätigkeiten und zu solchen Räubereien gekommen ist. Vor Allem ist den Polen ein besseres sociales Regiment, ein besseres System des Grundbesitzes zu wünschen, denn Polen leide an denselben Gebrechen wie Russland, seine Bauern werden nicht besser behandelt, als die russischen, auf beiden Seiten schwinge der Feudalismus noch die Kette.

Was die Kultusfreiheit anbelange, so wären die katholischen Polen früher am allerintolerantesten gegen die übrigen Sekten gewesen. Nur die Juden geschont, weshalb man auch Polen das „Judenparadies“ genannt batte.

In keinem Lande, fügt nun Dupin aus, würden die Polen je besser aufgenommen und behandelt, als in Frankreich. Ihre Offiziere wurden auf gleicher Fuße, manchmal sogar noch besser, als die französischen Offiziere selber behandelt. Die vornehmen Emigranten wurden am Hofe und in den ersten Familien in der ausgewiesenen Stellung empfangen, und man besuchte das Hotel Lambert gleichsam als das Heiligtum des Umganges und der Ehre.

In den untersten Reihen der Emigration waren aber die Leute, die stets mit den radikalsten Parteien Hand in Hand gingen und sich in alle Intrigen einmischten. Den feindlich gesinnten Journalen lieferten sie Redakteure, den Klubs Redner und den Straßenkämpfern das mitwirkende Personal. Dupin erinnert namentlich an den 15. Mai 1848, als die Polenpetition Gelegenheit zur Sprengung der Nationalversammlung gab. „Sie wurden unsere Sympathien belohnt; gute Handlungen bieten auch ihre Gefahren dar.“

Dupin geht nun zur politischen Seite der Frage über. Als die polnische Angelegenheit neuerdings wieder an die Tagesordnung kam, hat der Kaiser, eingedenk des Verhaltens der früheren Regierungen, wohl begriffen, daß er die Sache nicht allein unternehmen könne, sondern über dieselbe, als eine europäische, mit den Großmächten verhandeln müsse.

England, das zuerst vorgegangen war, ging auch zuerst wieder zurück. Es wußte sich in allen Städten die Priorität der Zeit zu sichern. Dafür ist sofort England nachgefolgt, und Frankreich blieb also allein. Erinnern Sie sich, was damals vorgegangen ist. Man sagte: England will nicht vorangehen, Dafür ist ebenso wenig. Wohl, so mag Frankreich allein vorgehen! Man hätte uns gern das im Großen thun sehen, was wir im Kleinen für Mexico gethan. Dies war aber schon genug.“

Dupin schildert nun einerseits den Anstoss, den man von gewisser Seite her der öffentlichen Meinung zu Gunsten eines Krieges für Polen gegeben, andererseits die diplomatischen Bemühungen des Kaisers, dieser Frage ihren allgemeinen europäischen Charakter zu erhalten. Wollte Frankreich eine solche europäische Frage allein und mit seinen alleinigen Mitteln verfechten, so wäre dies eine Verirrtheit, und so populär auch die Sympathien für Polen stand, so unpopulär würde ein Krieg für Polen werden. Wäre derfelbe aber auch jetzt noch populär, so müßte man den Mut haben, die öffentliche Meinung in Frankreich über die wahren Pflichten und Interessen der Nation aufzuklären.

Dupin untersucht nun den Krieg selber, in den einige Journale und Redner das Land hineintrücken möchten. Um was soll er geführt werden? Für den Kongresspolen, sagt England. Noch entschiedener halten die beiden Nachbarstaaten ein solches Ziel fest. Denn wie es sich um ein anderes Polen außerhalb des Großherzogs Warschau handelt, würden Dafür wie Preußen auf Seite Russlands treten, denn es gibt kein Volk, das sich freiwillig einen integrierenden Bestandteil seiner Staaten entziehen läßt. Um welches Polen handelt es sich also? Das ganze Polen soll es sein! ruft die geheime Nationalregierung aus, mit der man wohl durch irgend eine akustische Schmiede (Cordon acoustique) in Verbindung steht. Man muß also, um diesen Einfall (velleicht) der Nationalregierung zu befriedigen, das Polen von 1772 wiederherstellen und einen Krieg mit den drei Nordmächten anfangen.

Hat man aber wohl bedacht, was zu einem solchen Unternehmen gehört? Als Napoleon I. in den russischen Krieg zog, der auch, wie man sagt, ein Krieg für Polen sein sollte, hatte er ganz Europa schon bewegt; es stand ihm Alles zu Gebote, um nicht in Paris oder an der französischen Grenze, sondern an der Ufer des Weichsel und des Niemen die gewaltigste Armee zusammenzuziehen. Liefen Sie in Thiers: 400.000 Mann mit der nothwendigen, unter den Augen des Kaisers selber angelassenen Verproviantierung und 206.000 Mann Reserve. Deutschland war unterworfen, und er führte deutsche Kontingente, Bayern, Württemberger und Dafür mit sich.

Und dennoch, trotz aller dieser furchtbaren Vorfahrungen, unterlag Napoleon! — Nehmen wir an, wir rüsteten eine neue große Armee, wie 1812, aus. Wir müßten sie am Rheinufer organisiren. Glauben Sie wohl, daß, wenn wir, nicht 400.000 Mann, wie Napoleon am Niemen, sondern 2 bis 300.000 Mann hätten, Frankreich nicht durch einen Marsch dieser Armee nach Polen in tiefe Unruhe geriethe?

Und wenn nun diese Armee am linken Rheinufer stände, glauben Sie, daß die Deutschen ihr ein Spalier bilden und unter dem Ruf: „Es lebe Polen!“ das Gewehr bei ihrem Vorübermarsch präsentieren würden? Nein! Sie würden nicht kalten Blutes 200.000 Mann über den Rhein nach Polen ziehen sehen. Dies wäre das beste Mittel für sie, sofort zur Einheit zu gelangen, und zwar zur Einheit nicht gegen Russland oder England, sondern, machen Sie sich darüber keine Täuschung, gegen Frankreich!

Es gibt Leute, die an Rechts zweifeln. Ebenso bewundert in Sachen der Marine, wie in denen der Landarmee, sagen Sie, daß man zur See durch das baltische Meer nach Polen gehen könne. Aber wieviel Schiffsmüthe man haben, um nur 100.000 Mann in die Ostsee zu schaffen? Haben Sie vielleicht, wie Napoleon I., einen Hafen wie Danzig, oder einen anderen Landungspunkt? — Und dann ist die Ostsee das halbe Jahr zugefroren. Wie sollen wir Befuhr, wie Verstärkung erhalten? Man muß auch auf Unfälle vorbereitet sein; man rückt vor, manchmal aber auch zurück. Und wenn nun gar die Engländer mit den vielen Schiffen, die sie nicht verwenden, die sie aber unaufhörlich bauen, unserer Armee in den Rücken fielen? Gäbe es wohl eine bessere Gelegenheit, als diese?

Und wäre nun auch eine französische Armee auf irgend einem Wege nach Polen gelangt, so würde sich ihr ganz Russland in Masse entgegenstellen, und Russland wäre zu Hause, Ihre Armee aber 500 Stunden von der Grenze!

Ich für meinen Theil habe keine Angst davor, die Russen am Rhein zu sehen. Ich glaube nicht, daß wir von der Alternative bedroht sind: „Entweder republikanisch oder totalitär!“ Napoleon I. hat in seiner Verbannung sehr verständige Dinge, aber auch viele Einbildungsgesetze, um seine Fehler zu entschuldigen oder zu verschönigen. Die „Mémoires de Ste. Hélène“ sollen kein Cäsar-Testament sein, aus dem man Alles herausfindet. Man muß eine Auswahl treffen, und nur das herausnehmen, was des napoleonischen Genies wahrhaftig würdig ist.“

Dupin beleuchtet hierauf die Hülse, welche Italien leisten könne, und auf die man immer hinweise. „Man spricht immer von Italien. Wir waren in Italien mit einer brillanten Armee, um das österreichische Einfluß zu bekämpfen. Wir waren dort, um zu befreien, nicht um zu erobern. Die Italiener sollten sich in Masse erheben, um sich uns anzuschließen. Wohl! Garibaldi, der immer eine Million Gewehre verlangt — mit weniger thut er es nicht — Garibaldi hat 6000 Freiwillige zusammengebracht, die sich an der Grenze im Rücken unsrer Armee schlugen, und wie stand er in Schlachtlinie mit uns! Das Versprechen ist nur zu oft sehr verschieden von dem Hal-

ten bei diesen Freischaren, welche mit lautem Geschrei den Fremdling in ihr Land rufen. — Und auf welchem Wege soll sich die italienische Armee mit uns vereinigen?... Nehmen wir also wieder auf das Vernünftige zurück. Ja, wir empfinden eine große Sympathie für Polen, eine langjährige, aus vollem Herzen kommende Sympathie. Bieten wir alle Mittel an, die von der Weisheit des Kaisers abhängen können, um dieses Volk einem besseren Regierungs- und Verwaltungssystem entgegenzuführen. Aber, daß wir Frankreich in einem Kriege, wie ich ihn eben in allgemeinen UmrisSEN geschildert, opfern, daß wir uns Polen zu Liebe zu Grunde richten und Frankreich, das Kaiserreich und den Kaiser aufs Spiel setzen sollten: Nein!“

Diese vor der lebhaftesten Zustimmung des Senats begleitete Rede wird wohl vorläufig das letzte Wort sein, welches im französischen Senat über die polnische Frage gesessen. Sie gehört jetzt wieder den Kabinetten an, und wenn Frankreich sein Versprechen hält und sie auf diplomatischem Wege zur Lösung bringen hilft, wird es einigermaßen das Unrecht seines Kaisers tilgen, der durch trügerische Zusagen diese Frage groß gezogen hat. Die polnische „Nationalregierung“ aber mag, wenn sie ein Herz für ihr Land hat, so wie sie noch kürzlich die Eröffnungsrede Napoleons in demselben verbreitete, um den Aufstand zu beleben, jetzt die Dupinsche Rede Millionenmal vervielfältigen, um das Land vor weiteren Thörheiten und dem sichern Verderben zu bewahren.

Noch trägt man sich, selbst in besonnenen Kreisen, mit großen Illustrationen. Das Volk, sagt ein polnisches Blatt, sei durch diesen Aufstand erst zum Bewußtsein seiner Macht gelangt; denn es habe Russland beinahe ein Jahr hindurch die Spitze geboten. Heute stehe es geeiniger wie jemals da und werde sich nimmermehr unter das Joch seines Drängers beugen lassen. Diese Einheit ist aber für jeden, der die Dinge nüchtern betrachtet, nichts als das Werk des Terrorismus, während die Kräftigung des Landes bezeugt werden möge durch den Tod und die Verbannung von Tausenden aus der Jugend des Landes, den Ruin der Grundbesitzer, die Stockung des gesamten Handelsverkehrs und die Schließung und Entvölkerung der öffentlichen Bildungsanstalten.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 23. Dez. Der Depeschenverkehr zwischen dem diesseitigen und Wiener Kabinett ist in den letzten Tagen sehr lebhaft gewesen. Man bringt in wohlunterrichteten Kreisen diese Thatache mit den Ereignissen in den Herzogthümern in Verbindung. Unser gestern gegebenen Mittheilungen sind wir heute im Stande, mit größerer Gewissheit aufrecht zu erhalten und können hinzufügen, daß, wenn nicht alle Zeichen trügen, noch in den letzten Tagen dieser Woche große militärische Operationen preußischerseits zu erwarten stehen. Die militärischen Rüstungen werden unausgefechtet betrieben, und, wie wir heute hören, ist der Befehl ergangen, die Festungen Kolberg und Stralsund zu armieren und in Vertheidigungszustand zu setzen. — Wenn auch die Nachricht sich bestätigen mag, daß der König von Dänemark den in den Herzogthümern kommandirenden dänischen General beauftragt habe, sich wegen Räumung des Herzogthums Holstein mit dem die Exekutionstruppen kommandirenden General ins Einvernehmen zu setzen, so können wir verbürgen, daß nunmehr nach Ablauf der zur Räumung festgesetzten siebentägigen Frist an ein Verabreden mit den dänischen Truppenbefehls-habern über die Räumung nicht mehr zu denken ist. Die dänischen Truppenabtheilungen werden, wo sie nur der Exekutionsarmee begegnen, mit Gewalt zum Platzmachen gezwungen werden.

— Die am Montag von dem Herrn hause beschlossene Adresse sollte bekanntlich durch das Präsidium des Hauses Sr. Maj. dem Könige überreicht werden; da jedoch das Unwohlsein des Königs immer noch nicht gehoben ist, so hat der Minister-Präsident v. Bismarck dem Präsidium des Hauses angezeigt, daß Sr. Maj. aus diesem Grunde bedauert, augenblicklich die Deputation nicht empfangen zu können. Es wird deshalb die Überreichung der Adresse voraussichtlich erst in den Tagen nach Weihnachten erfolgen können.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute Morgen 8¾ Uhr mit ihren Kindern, zuletzt von Karlsruhe kommend, auf der Anhaltischen Bahn hierher zurückgekehrt und machten im Laufe des Vormittags dem Könige und der Königin ihre Besuche.

— Auf die bekannten identischen Noten Dafürs und Preußens ist uns von der großherzoglich oldenburgischen Regierung am 11. d. M. eine Antwort nach Berlin an den großherzogl. oldenburgischen Minister-Residenten, Dr. Geffcken, und eine wesentlich gleichlautende nach Wien abgegangen. In derselben heißt es nach den Einleitungsworten:

Wie die Abstimmung am Bunde vom 7. d. M. ergeben hat, gehörte die großherzogliche Regierung zu denjenigen, welche keine Exekution, sondern eine Okkupation wollten. Von welchen Anschauungen Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog in dieser Angelegenheit geleitet wird, ist genügend bekannt; sie haben nicht erst in der letzten Zeit, sondern schon seit Jahren ihren Ausdruck gefunden und sind bei jeder vorliegenden Gelegenheit begründet worden. Es kommt daher auch nicht wohl der Zweck der gedachten Note sein, die Ansichten der großherzoglichen Regierung ändern zu wollen. Daß die großherzogliche Regierung die allgemeine politische Situation und die Gefahren eines allgemeinen Krieges nicht unbeachtet gelassen habe, mußte sicher angenommen werden, und war ihr daher nicht wohl zuzutrauen, daß sie auf Grund solcher Hinweisen ihre Haltung ändern werde. Es tritt also um so deutlicher die Absicht hervor, die großherzogliche Regierung bestimmten zu wollen, gegen ihre bessere Überzeugung der Autorität der Großmächte zu weichen, oder gar sich durch Eventualitäten schrecken zu lassen, die zwischen den Beilen zu liegen sind und auch besser nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Die großherzogliche Regierung bedauert sehr, nicht im Einflang mit der Ansicht der königlich preußischen Regierung gewesen zu sein, allein sie wäre sich selbst ungetreu geworden, wenn sie ihr bundesverfassungsmäßiges Recht der freien Abstimmung in dieser so hochwichtigen Angelegenheit, von deren befriedigenden Erledigung die Ehre und Ruhe Deutschlands abhängt, hätte aufgegeben wollen.

Auch die Antwort der württembergischen Regierung wird jetzt veröffentlicht und legt ebenfalls in sehr bestimmter Weise Verwahrung gegen die Ausführungen der identischen Note ein.

— Die Nachricht, daß zwischen Hannover, Preußen und Mecklen-

bürg eine geheime Konvention in der schleswig-holsteinschen Sache geschlossen sei, wird von der amtlichen „Neuen Hann. Ztg.“ als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

Königsberg, 23. Dezember. Die „K. H. Z.“ schreibt: „Durch mehrere Blätter ist das Gerücht gegangen, daß die Entlassung der Referendarien, deren Entfernung aus dem Justizdienste in Folge ihrer Wahlabschaffung vom Präsidium beantragt worden, bereits vollzogen sei. Wie wir hören, ist dem nicht so. Vielmehr hat der Justizminister erklärt, daß zu einer solchen Maßregel kein Grund vorliege.“

Frankfurt a. M., 22. Dezember, Nachmittags. [Teleg. r.] In der heutigen Sitzung des Bundesrates kam die Anzeige des sächsischen Generals v. Hake zum Vortrage, daß er das Kommando über die Exekutions- und die Reservegruppen übernommen habe.

Der vom Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen erlassene, gestern im kurzen Auszuge telegraphisch mitgetheilte Aufruf lautet vollständig:

An das deutsche Volk! Zum ersten Male seit fünfzehn Jahren haben gestern hier wieder Abgeordnete des ganzen deutschen Volkes gemeinschaftlich getagt. Kein Ruf der Fürsten, kein ausdrückliches Mandat, einzig der Ernst des Augenblicks vereinigte diese fünfhundert Abgeordneten aus allen deutschen Landen; diese Vertreter aller Parteien, soweit solche Gefühl haben für die Ehre und Unvergleichlichkeit des Vaterlandes. Einmütig hat sich die Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen für das ganze und volle Recht des Herzogthums Schleswig-Holstein und ihres Herzogs Friedrich VIII. ausgeprochen. Dabei einstimmig hat die Versammlung sodann die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung dieser Rechte. Derselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: (folgen die schon bekannten Namen). Der Entschluß des deutschen Volkes, deutsche Länder von der Fremdherrschaft zu befreien, den Brüder in Schleswig-Holstein wirkliche Hilfe zu bringen, hat gestern seine lezte und feierliche Bejächtigung gefunden. Nun gilt es, denselben mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit durchzuführen. Noch sind die deutschen Großmächte vom Londoner Protokoll nicht zurückgetreten, noch hat der deutsche Bund, dessen Truppen jetzt die Grenzen Schleswig-Holsteins überschreiten, das Thronfolgerrecht des Herzogs Friedrich nicht anerkannt, noch liegt die Bevormundung nahe, daß deutsche Bundesgruppen der freien Selbstbestimmung eines deutschen Volksstamms entgegentreten. Das kann, das darf nicht geschehen. Die Entscheidung wird nicht hier in Frankfurt, sie wird in den deutschen Einzelstaaten herbeigeführt und bei dem unheimlichen Beschuß des Bundes vom 7. Dezember hat eine Stimme den Ausschlag gegeben! Deutsche Männer! Es ist Eure Pflicht, fortwährend jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, Euren Willen fundzugeben und Eure Regierungen zu bestimmen, solchen selbstständig für sich in dem Bunde zur Geltung zu bringen. In manchen deutschen Staaten haben sich die Landesvertretungen bis jetzt nicht austauschen können, weil sie nicht versammelt waren: Ihr müßt dafür Sorge tragen, daß sie unverzüglich zusammenberufen werden. Aber nicht auf das, was jene beschließen und die Regierungen rasch oder zögernd, gern oder widerwillig, auszuführen, darf gewartet werden. Jeder hande an seiner Stelle, als ob von seinem Thun Alles abhänge. In der Preuße, in den Vereinen muß jede neue Wendung der Sachlage beprochen und erörtert werden. Schon hat in vielen Theilen des Vaterlandes eine freiwillige Selbstbesteuerung begonnen, damit den bedrängten und verfolgten Schleswig-Holsteiner geholfen, damit die Mittel zur Wiederherstellung ihres ganzen und vollen Rechtes vorbereitet und beschafft werden können. Eine solche Selbstbesteuerung muß nun überall in Stadt und Land eingeführt und so eingerichtet werden, daß ihr Ertrag reichlich und nachhaltend ausfällt. Durch den gestrigen Beschuß der Abgeordnetenversammlung ist hierfür wie für die ganze Bewegung der oft verlangte Mittelpunkt geschaffen. Gewählt von den Vertretern der einzelnen deutschen Länder, zusammengestellt aus Mitgliedern von Parteien, die sich oft mit Erbitterung bekämpft haben, jetzt aber entschlossen sind, für die Befreiung Schleswig-Holsteins einmütig zusammenzugehen, darf der Ausschluß sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die sämtlichen Haftsaufschüsse für Schleswig-Holstein ihm mit Vertrauen entgegenkommen und seine Bewegungen, ein einheitliches Handeln herbeizuführen, überall willige und entschiedene Unterstützung finden werden. Der Ausschluß wird sich in fortwährende Verbindung mit der herzoglich schleswig-holsteinschen Regierung setzen, über die von dem deutschen Volke ihm zur Verfügung gestellten Geldmittel jedoch ja nach dem Bedürfnisse und nach gewissenhafter Erwägung selbst entscheiden. Ungesäumt aber bittet er, ihm die an vielen Orten bereits aufgehäuften Geldmittel zu überweisen; was in der entscheidenden Stunde fehlt, kann durch noch so reichliches spätere Buströmen nicht ersetzt werden. Ebenso sind an ihn schon jetzt die Listen der Freiwilligen einzutragen, die bereit sind, sobald Herzog Friedrich das schleswig-holsteinsche Heer zu den Waffen rufen kann, in dasselbe einzutreten. An vielen Orten haben die Turn-, Schützen- und Wehrvereine in Verbindung mit patriotischen Sängern diese Sache kräftig in Hand genommen und eifrig übt sich dort die Jugend in allen Vorbereitungen des Kriegsdienstes. Das muß überall, soweit es die Verhältnisse und die Gelege irgend zulassen, nachgeahmt werden. Endlich ist ungesäumt und mit Ernst dahin zu wirken, daß sowohl die einzelnen deutschen Staaten auf Antrag der Landesvertretung so wie auch die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung in denselben sich an der von der herzoglichen Regierung ausgeschriebenen Anleihe namhaft beteiligen, damit dieser Regierung, von welcher überall die Aktion verlangt, auch die Mittel zu einer solchen rasch zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschluß hat seinen Sitz in Frankfurt a. M. Bei seinem Vorsitzenden ist Dr. Sigismund Müller erwählt und die ständige Kommission für die geschäftige Leitung besteht aus den Herren: S. Müller, Dr. G. Barrentrop, Kolb, Dr. Lang und Carl Bräuer. Gestützt auf den wie noch nie einmütigen Willen der Nation hat der Ausschluß seine Thätigkeit mit Ernst, aber mit freudiger Zuversicht begonnen; er wird unter allen Umständen seine Schuldigkeit thun. Thue jeder Einzelne aus dem Volke die seine!

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1863.

Der Ausschluß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen. Der Vorsitzende Dr. Sigismund Müller.

Mecklenburg. Schwerin, Dezember. In der vor dem städtischen Polizeiamt zu Rostock eingeleiteten Untersuchung gegen die Rostocker Mitglieder des deutschen Nationalvereins ist gestern das Urteil publicirt worden. Sämtliche 43 Angeklagten sind wegen dieser Mitgliedschaft zu Geldstrafen von resp. 20, 15, 10 und 5 Thlr., ausnahmsweise zu resp. 16, 12, 8 und 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Mit dem Minimum von 5 Thlr. ist nur einer der Angeklagten belegt, die Mehrzahl mit resp. 15 Thlr. und 10 Thlr. Zugleich ist allen Verurtheilten die fernere Theilnahme am Nationalverein bei Vermeidung gefährlicher Strafe verboten.

Schleswig-Holstein.

Der zweite Akt des Schauspiels, auf welches ganz Deutschland, ganz Europa mit gespannter Aufmerksamkeit blickt, wird heute oder morgen mit dem Einrücken der Exekutionstruppen in Holstein beginnen. Unzweifelhaft fest steht, daß die Dänen sich vor den einrückenden Bundesgruppen langsam zurückziehen werden und die beiderseitigen Generale werden sich wahrscheinlich diplomatisch rücksichtsvoll behandeln. Darüber, ob die Dänen die strategisch wichtigen Positionen Friedrichstadt und Rendsburg diesseits der Eider halten werden, ist noch nichts mit Sicherheit bekannt; die telegraphische Nachricht über die Rede, mit welcher der dänische Reichsrath geschlossen wurde, zeigt, daß Dänemark, obgleich es der Preßion der großen Mächte das Opfer der Räumung Holsteins bringt, nichts weniger als nachgiebig gestimmt ist. Fast gleichzeitig mit dem Einmarsch der Exekutionstruppen wird sich auch der Charakter der Exekution defouiriren müssen, denn eine Erklärung des Landes für den Herzog Friedrich, möglicherweise eine Proklamirung desselben als Herrscher ist zu erwarten.

Aus dem südl. Holstein schreibt man der „K. B.-H.“: Die dänische Regierung fährt in ihrem Expressionsystem in Holstein unaufhaltsam fort und wird die gegen das Gesetz ausgeföhrte Maßregel einer Exekution von 1300 Pferden wahrscheinlich größtentheils durchführen. Obgleich dies unbedingt ein feindliches Auftreten ist, scheint sich doch der Bund dem gegenüber ganz neutral zu verhalten. Der König von Dänemark erläßt ferner eine Proklamation in Holstein, daß die permittirten Soldaten zu den Fahnen eilen sollen. Es ist nicht edel, eine durch ihn ins Unglück gebrachte Bevölkerung, über deren Gesinnung er unterrichtet ist, durch solchen Hohn zu verspotten. Er ruft sie zusammen, um die Integrität der Monarchie gegen den deutschen Bund zu vertheidigen, der deutsche Bund aber schaut das an, wie eine höchst friedliche Maßregel; der König sagt den Truppen, er wolle ihnen Offiziere geben, auf die sie trauen könnten, und Federmann weiß, daß er doch nur dänische Offiziere zur Disposition hat. Endlich erhält die Regierung den Beamten Instruktion, sie sollten sich der faktischen Gewalt der Bundes-Exekution fügen, so weit es mit der Treue gegen den König vereinbar. Die verruchte Zweijüngigkeit, welche schon so viel Unglück gebracht, tritt also abermals hervor und wird berufen sein, Hunderte unglücklich zu machen: — der deutsche Bund aber, der den König nicht als Landesherrn anerkennt und sich in der Gewalt über Holstein nicht durch zweijüngige Reserve daran lämmen lassen, sieht in dem Allen doch nur friedliche Maßregeln. Das ist wenigstens die Auffassung, welche jetzt im Lande über das Auftreten des Bundes und der Großmächte besteht.

Von der Eider, 22. Dezbr. Heute ist die dänische Zollgrenze hierher verlegt worden. Viele Effeten und die Archive des Elbhollwesens langten schon gestern in Rendsburg an und folgte heute das Personal an Beamten und Gendarmen nach. — Heute sind die ersten aus dem Herzogthum Holstein zurückgezogenen dänischen Truppen durch Rendsburg gelommen. Die ganze Räumung Holsteins wird binnen 4 Tagen bewerkstelligt sein, doch bleiben Rendsburg (ausgenommen der Stadtteil „Neuwert“) und der Brückenkopf vor Friedrichstadt in den Händen der Dänen. So lauten die Instruktionen an die dänischen Befehlshaber. (N. Z.)

Hamburg, 22. Dezbr. Die „Norddeutsche Turnzeitung“ veröffentlicht heute ein Extrablatt mit der Ueberschrift „Hamburg — eine österreichische Provinz.“ Es wird darin berichtet, daß auf Veranlassung des österreichischen Kommandos das Patronat der Vorstadt St. Pauli dem Turnerverein daselbst aufgegeben habe, unverzüglich die Waffenübungen einzustellen, welche derselbe mit Rücksicht auf Schleswig-Holstein in neuerer Zeit anzustellen begonnen hatte. Die Turnhalle wurde geschlossen. Ein zweiter Verein wurde gleichfalls mit polizeilichen Maßregeln bedroht. Von einigen Mitgliedern des schleswig-holsteinschen Komités über dies Verfahren zur Rede gestellt, habe der Patronatsherr erklärt, daß er sich allerdings nur ungern zu dieser Maßregel verstanden habe, die durch das Gesetz nicht vorgeschrieben sei, aber der österreichische Kommandant habe ihm keine Wahl gelassen und erklärte: entweder Sie lassen die Halle schließen oder ich lasse schließen. — Ein Kommentar zu dieser Mittheilung, wenn sie sich bestätigen sollte, wird wohl überflüssig sein. An der Börse erregte die Erzählung des Vorgefallenen allgemeine Indignation. (N. Z.)

Hamburg, 22. Dez. Nachts. [Teleg. r.] So eben ist das unter Leitung des Hauptmanns Jeska stehende Bureau zur Anmeldung schleswig-holsteinscher Beurlaubter polizeilich geschlossen und in dem Lokal Haussuchung gehalten worden.

Hamburg, 23. Dez., Vormittags. [Teleg. r.] Mit den militärischen Dispositionen sind Veränderungen vorgegangen. Während die Festreicher heute früh 5 Uhr zusammentraten, um nach Altona zu marschieren, erhielten sie Gegenbefehl, einstweilen hier zu bleiben. Um 9 Uhr war die Altonaer Hauptwache noch von Dänen besetzt. Die Hannoveraner ziehen fortwährend durch die Stadt nach ihren Kantonirungen.

Nach einem Telegramm der „W. Z.“ haben Wodehouse und Evers dringend Erfüllung der dänischen Zusage an Festreich und Preußen verlangt, mit dem Hinzufügen, daß im Falle der Nichtbefolgung man sich jeder Einmischung in einen Krieg mit Deutschland enthalten werde. „Politidion“ behauptet officiell, Schweden habe die Verfassung vom 18. November nicht empfohlen und nicht gebilligt, und darum die Allianzverhandlung abgebrochen.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Dezember. Der Charakter der Botschaft des Präsidenten Lincoln, die allerdings bis jetzt nur noch im Auszuge vorliegt, scheint der „Times“ wenig Aussicht auf eine baldige Beendigung des amerikanischen Krieges zu gewähren.

London, 22. Dezember. Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat es dem Vernehmen nach dem Earl Russell als seine Ansicht mitgetheilt, daß der amerikanische Krieg binnen einem Vierteljahr beendet sein werde und daß die Konföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen. (?)

Frankreich.

Paris, 21. Decbr. Wie der „K. Z.“ von hier geschrieben wird, hat der Fürst Metternich im Namen des deutschen Bundes die Erklärung abgegeben, daß die Bundesexekution gegen Dänemark ohne einen Flintheschluß werde vollzogen werden, und daß im Zusammenhange hiermit die Unterzeichner des Londoner Protokolls aufgefordert werden würden, sich am gleichen Orte zusammenzufinden, um den deutsch-dänischen Streit endlich definitiv zu regeln. Was übrigens die Vermittlung anbetrifft, die Fürst Metternich den Bundesangelegenheiten angeleihen läßt, so ist dies bereits der zweite Fall, daß der Bundestag mit Umgebung des sonst üblichen Gesandtschaftsweges in Frankfurt a. M. sich direkt durch den österreichischen Botschafter an den Kaiser gewandt hat. Das erste Mal geschah dies bekanntlich bei der Beantwortung der Kongreßeinladung, die ebenfalls durch den Fürsten Metternich überreicht wurde, während sonst die französische Gesandtschaft in Frankfurt a. M. dergleichen Übermittelungen zu besorgen pflegte. Herr v. Bismarck protestierte seiner Zeit — es war noch vor der jetzigen „entente cordiale“ — gegen dieses Hervortreten im Namen Deutschlands. Man ist neugierig, ob er es jetzt zum zweiten Male thun wird. — Aus Vera-Cruz, 22. November, hat die „France“ erfahren, daß der Kongreß den Juarez einberufen hatte, am 29. Oktober wieder auseinandergegangen sei. Es seien nur 31 Männer gewesen, und diese hätten, bevor sie sich „auf unbestimmte Zeit vertagt“, pr. Dekret den Präsidenten Juarez mit der Vollmacht eines Diktators ausgestattet.

Paris, 22. Dezember. Aus Perpignan wird von gestern Abend gemeldet, daß Pereire in der Stadt selbst 1862 und der Gegenkandidat Durand 1093 Stimmen erhalten hat. Sonst überall in den Wahlbezirken erhielt Pereire doppelt so viele Stimmen, als Durand.

Italien.

Turin, 21. Dezbr. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem die Unterdrückung des Brigantenwesens und die öffentliche Sicherheit in den neapolitanischen Provinzen und auf der Insel Sicilien betreffenden Gesetze.

Rom, 21. Dez. In dem heute Vormittag stattgehabten Konzilium ward nach einer kurzen Allocution des Papstes Monsignore Bonnechose zum Kardinal kreiert und eine andere Kardinal-Ernennung in petto vorbehoben. Se. Heiligkeit präfonierte hierauf 20 Bischöfe, darunter den Erzbischof von Avignon, die Bischöfe von Vannes und Soissons, so wie die Bischöfe der gegenwärtig in der Romagna, den Marken und Umbrien erledigten Bistümern.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 21. December. Schon seit zwei Monaten sind die russischen Ingenieur-Generalen mit Verstärkung und Bewaffnung der Festungen in Polen und Litauen beschäftigt. Die Mauerwerke werden ausgebessert, die Wälle durch neue Aufschüttungen erhöht und verstärkt, die gewöhnlichen Kanonen meist durch gezogene von schwerem Caliber ersetzt. Die Arbeiten werden mit großer Eile betrieben, und sollen spätestens bis zum April vollendet sein. Am meisten sind dieselben vorgeschritten bei den Festungen an der Weichsel, wie Modlin, Demblin, Brzesz, weniger bei den in zweiter Linie gelegenen Festungen Dünaburg und Bobrusk. Die Festung Zamosc im Lublinschen wird durch Erhöhung und Vermehrung der Wälle bedeutend verstärkt. Alle diese großartigen Befestigungsarbeiten sind offenbar nicht gegen die Insurgenten, sondern gegen einen etwaigen äußeren Feind gerichtet. — Zur Beschleunigung der Arbeiten an der großen Weichselbrücke in Warsaw hat die russische Regierung der französischen Baugesellschaft vorläufig 50,000 Fr. zur Verfügung gestellt. Am 16. d. sollte in Włocławek der in einem Gefecht gefangen genommene Insurgentenführer Stanislaus Vecchi, ein Italiener, kriegsrechtlich erschossen werden. Da derselbe die Verwendung des italienischen Gesandten in Petersburg, Marquis Pepoli, beim Kaiser wegen seiner Begnadigung in Anspruch nahm, so wurde sofort über Thorn und Warsaw nach Petersburg telegraphiert. Am folgenden Morgen traf die Antwort ein, daß die Verwendung erfolglos gewesen sei. Eine Stunde später erfolgte die öffentliche Hinrichtung des Verurtheilten.

Der Militairchef des Gouvernements Kowno macht im offiziellen „Wilnaer Courier“ bekannt, daß der bekannte Insurgentenführer Priester Mackiewicz und dessen Adjutant Dartuzi und Kassirer Radowicz am 5. d. im Kreise Kowno zwischen Wilkaja und Sredniki vom Stabskapitän Ozierski ergriffen und nach Kowno abgeliefert worden seien. Die Gefangenen seien sofort dem Kriegsgericht übergeben worden. Der Priester Mackiewicz stammt aus Samogitien, wo er schon im März die Fahne des Aufruhrs erhob und sich an die Spitze einer von ihm gebildeten Insurgenten-Abtheilung stellte. Er wird von den Russen als ein verwegen und höchst verschmitzter Mann geschildert, der sich durch seine ebenso kühnen wie schlauen Operationen den Verfolgungen des russischen Militärs stets zu entziehen gewußt habe. Er hat sich daher auch von allen Insurgentenführern am längsten behauptet.

* Nach der „Chwila“ geht es im Lublinschen unter den Insurgenten wieder lebhafter zu. Außer den Infanterieabtheilungen von Zaremba und Wroblowski, die früher schon zum Theil in andere Abtheilungen im Innern des Landes aufgegangen waren, hat sich unter Poninski eine neue Reiterschaar organisiert, welche einem wohlkombinierten Angriff der Russen zu entgehen wußte und sich mit der Reiterabtheilung von Janofz vereinigt hat. Poninski, ein alter und erfahrener Offizier, heißt es, habe das Kommando der ganzen Abtheilung übernommen und sich unter General Kruck gestellt. Die Infanterie halte sich meistens in den Wäldern auf, wo sie schützende Bollwerke gegen unverhüthete Angriffe der Russen durch Baumstämmen errichtet habe und jeden günstigen Moment zu Ausflügen benütze.

Amerika.

— Die dem Kongresse zu Washington am 9. Dezbr. übergebene Botschaft des Präsidenten Lincoln liegt uns erst im Auszuge vor. Zur Ergänzung unserer diesen Gegenstand betreffenden telegraphischen Depesche thieilen wir Folgendes mit: Nachdem gesagt worden ist, daß die britische Regierung, wie erwartet wurde, ihre Autorität ausübt habe, um das Auslaufen neuer feindlicher Expeditionen aus britischen Häfen zu verhindern, und daß der Kaiser der Franzosen in ähnlicher Weise die von ihm bei Beginn des Kampfes verkündigte Neutralität rasch zur Geltung gebracht habe, heißt es in der Botschaft weiter: „Blotade-Fragen wurden in einem Geiste der Freimüthigkeit, der Gerechtigkeit und des nationalen Wohlwollens diskutirt und beigelegt. Unsere Prisen-Gerichte haben sich durch ihre Unparteilichkeit die Achtung und das Vertrauen der Seemächte erworben. Eine wichtige Frage, bei welcher es sich um die maritime Gerichtsbarkeit Spaniens in den kubanischen Gewässern handelt, ist debattirt worden, ohne daß ein Übereinkommen erzielt worden wäre, und es ist der Vorschlag gemacht worden, die Sache dem schiedsrichterlichen Sprucce einer befremdeten Macht zu überweisen. Die Rechte der in Amerika lebenden Ausländer sind zum Theil durch Verträge mit einigen Regierungen festgestellt. In keinem Falle jedoch ist stipulirt, daß während eines Bürgerkrieges Fremde, die innerhalb der Linien der Aufständischen leben, von der Regel ausgenommen werden sollen, welche sie zu den Kriegsführenden rechnet, und ihre Regierung kann zu ihren Gunsten keine Privilegien oder Immunitäten erwarten, wodurch sie sich von jener Klasse unterscheiden würden. Und doch ist man mit solchen Ansprüchen zu Gunsten von Fremden aufgetreten, die den größeren Theil ihres Lebens hier zugebracht haben.“ Die Botschaft sagt ferner, daß die Einnahmen während des Jahres aus allen Quellen mit Einschluß von Anleihen und dem zu Anfang des Jahres im Schatz befindlichen Vorrathe sich auf 900 Millionen Dollars, die Ausgaben hingegen auf 895 Mill. Dollars belaufen, der Ertrag der Zölle war 69 Mill. D., der der Abgaben im Innern 37,000,000 D., und die Anleihen brachten 776,000,000 D. ein. Das Kriegs-Departement verschlang 590,000,000 und das Flotten-Departement 63,000,000 D. Seit Beginn der Blokade wurden über 1000 Fahrzeuge gefaßt. Die Kriegsflotte besteht aus 588 Schiffen, darunter 75 Panzerschiffe. 100,000 befreite Sklaven stehen in Diensten der Union; dieselben sind zur Hälfte bewaffnet. Es heißt ferner in der Botschaft: „Inmitten anderer Sorgen dürfen wir den Umstand nicht aus den Gedanken verlieren, daß wir hauptsächlich auf die Macht des Krieges bauen müssen, und von dieser Macht allein dürfen wir eine Zeit erhoffen, welche den Bewohnern der zufriedenen Gegenden das Vertrauen einflößt, daß die Macht der Insurgenten sie nicht wieder überflüllen wird. Bis zur Wiederherstellung dieses Vertrauens läßt sich überall nur wenig auf dem Gebiete dessen, was „Rekonstruktion“ genannt wird, thun. Daher muß unser Hauptaugenmerk auf den Krieg

gerichtet sein." In dem Berichte des Schatz-Sekretärs heißt es: "Es wird nothwendig sein, zur Deckung der Ausgaben bis zum Juli 1864 auf dem Wege von Anleihen 460,000,000 Dollars aufzubringen. Für die Ausgaben vom Juli 1864 bis zum Juli 1865 werden 545,000,000 Dollars nötig sein." Die Staatschuld im Juli 1865 wird auf 2,200,000,000 Dollars veranschlagt. — Der Kongress hat dem General Grant einstimmig seinen Dank und eine Medaille votirt.

Bom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Rede des Abg. Dr. Löwe. [Fortsetzung.] Also der Herr Ministerpräsident kommt hierher zurück und sagt selbst, daß ihm Gerüchte vorgegangen seien, Gerüchte, dabin lautend, er habe eine russisch-französisch-preußische Allianz in der Tasche, und diese russisch-französisch-preußische Allianz solle nun in Gang gesetzt werden. Ich weiß nicht, was der Fall gewesen ist. Ich weiß nur, daß im ersten Moment, als er gelegentlich auf die Lösung der deutschen Frage zu sprechen kam, der Herr Ministerpräsident sagte: das ist eine Frage, die mit Blut und Eisen gelöst werden muß. Ich sympathisiere hier bis zu einem gewissen Grade mit dem Herrn Ministerpräsidenten. Auch ich habe immer auf dem Standpunkt gestanden und stehe auf demselben, so lange ich daran glauben kann, daß Preußen, das Land, in dem von der Vorsehung schon 18 Will. Deutsche vereinigt sind, dazu bestimmt ist, die deutsche Einheit zu schaffen. Ja, meine Herren, da denkt auch ich immer in erster Linie an das tapfere Heer, daß aus dem preußischen Boden entstanden ist, das so große, so glorreiche Dinge vollendet hat. Ich denke also auch an die fiktive Macht, die dabin sich geltend machen soll. Also in diesem Punkte gestebe ich gern zu, daß, wenn der Herr Ministerpräsident diese Seite ins Auge gesetzt bat, so hat er die richtig und berechtigte ins Auge gesetzt.

Was geschieht nun aber? Nachdem also den kleinen Staaten, den Bundesgenossen erklärt ist: "Wartet ihr nur, wir werden euch schon einmal zusammennehmen mit oder ohne euren Willen, wir werden mit Blut und Eisen die deutsche Einheit fertig machen", — nachdem das geschehen ist, hören wir drei Monate — nichts. Nach den drei Monaten hören wir, daß Deutreich der Rath gegeben wird, es habe nichts mehr in Deutschland zu thun, es solle lieber nach West und Osten überseheln und die deutsche Politik ganz aufgeben. (Heiterkeit!), weil Preußen jetzt allein die Sache in die Hand nehmen wolle. Nun, meine Herren, was war aber in den 3 Monaten vorausgegangen? Den kleinen war gefragt worden, ihr werdet zusammengeschweift werden. Sie sind natürlich dadurch erschreckt und sind ins östreichische Lager getreucht. Sie haben sich dort zusammengefunden und um Ostreich geschart. Nachdem das vollbracht ist, erklärt der Hr. Ministerpräsident Ostreich, jetzt wollen wir Dich gar nicht mehr in Deutschland haben. Also er hat zuerst dafür gejagt, daß die Mittel- und Kleinstaaten sich um Ostreich als ihren Retter und Schützer schaaren, und dann erklärt er sich feindselig gegen Ostreich. Und was nun? Einen Schritt weiter sehen wir ihn eine volle Wendung machen. Verläuft durch die geniale Perspektive einer Großmacht im Osten, (Heiterkeit!), ist er plötzlich bei der polnischen Politik. Diese polnische Politik bringt ihn aber natürlich mit seinem Soutien in Frankreich — das sieht wie wenigstens voraus, wenn er mit Ostreich anbinden wollte, er sich dieses Soutiens in Frankreich versichert hätte — das bringt ihn, sage ich, mit seiner Stütze in Frankreich in Widerprüfung. Er hat also zuerst die Kleinstaaten zu Ostreich getrieben, dann Ostreich beleidigt, dann sich wegen seiner Politik in Polen, wo er ganz gut auf denselben Füße verfahren konnte, wie Ostreich gegen die polnische Insurrektion verfahren, mit Frankreich auf gespannten Fuß gebracht.

So finden wir ihn der deutschen Frage in diesem Sommer gegenüber. In der deutschen Frage hat er das Theil des Weisen in erster Linie erwähnt, er hat nämlich achtwegen (Heiterkeit!) und sich gar nicht in die Diskussion hineinbegeben wollen. Er hat dem König gerathen, nicht nach Frankfurt zu gehen. Ich habe schon einmal die Ehre gehabt, meinen Standpunkt in dieser Frage Ihnen darzulegen. Ich will Sie deshalb mit der Ausführung des Gedankens nicht noch einmal beschäftigen, daß ich seit langer Zeit keinen für Preußen so günstigen Moment gesehen habe, in welchem Preußen wahre Machstellung und zugleich die wahre Reform des deutschen Bundes hätte begründet werden können, als gerade damals, besonders aber für die Politik, die geleitet gewesen wäre von dem Gedanken: "Blut und Eisen", wenn Preußen vor Allem eine bessere Organisation des Bundesheeres verlangt hätte, eine Reform der Bundes-Kriegsverfassung vor jeder anderen Bundesreform. Ich spreche natürlich nicht von meinem Standpunkt aus. Aber so gut, wie ich in diesem Augenblicke für die Adressen spreche, weil ich damit prahlende Politik treibe, und damit nicht meine Ideale oder Hingespinnste, wie praktische Leute das nennen, hineinmische, so gut bin ich auch immer geneigt, für die Regierung in der Serrit, die ich an ihr übe, das Recht in Anspruch zu nehmen, daß ich sie von ihrem eigenen Boden aus beurtheile. So lege ich an die Politik des Ministerpräsidenten nicht meinen Maßstab, ich urtheile nicht von meinem Standpunkt aus, ich sage darum nicht, was ich überhaupt für angemessen halte, günstig oder nicht günstig, sondern ich frage nur, was der Herr Ministerpräsident nach der Grundlage seiner Politik hätte thun müssen.

Der Herr Ministerpräsident sagt uns also jetzt, er könne noch immer thun, was er wolle; der Herr Ministerpräsident kann aber nicht thun, was er will, sondern er ist von den Umständen, den Verhältnissen und der Meinung anderer Menschen abhängig. Er ist ein Mensch, wie jeder Andere, der seinen Schatten wirkt, und sein Ruf ist sein Schatten. (Bravo!)

Wenn wir selbst ihm vertrauen wollten, wollten wir selbst sagen: "Wenn Sie uns Garantien geben, dann geben wir in dieser Frage mit Ihnen", was hilft uns das, meine Herren, was hilft unsere Zustimmung allein, da wir die Sache doch nicht allein führen wollen, sondern, und der Herr Ministerpräsident sagt es ebenso, Preußen soll nur als Mitglied des deutschen Bundes, als Vertreter des deutschen Bundes für die Sache eintreten.

Glaubt denn der Herr Ministerpräsident, der sich nach meiner unzufriedigen Aufzähnung in seiner Politik so erwischen hat, daß er, wie ein härrisches Sprichwort sagt, immer den Künzelp auf den Beinen geworfen hat, so daß er auf seinem ganzen Wege in einem Stolpern und Stürzen geblieben ist, glaubt denn der Herr Ministerpräsident, daß er das geringste Vertrauen — von seiner Gesinnung, davon spreche ich nicht, seinen Charakter, den lasse ich ganz unberührt, sondern auf seine Geschicklichkeit bei den Bundesgenossen, bei denen, die er zu führen hätte, finden würde? Sie würden sich ohne Zweifel erinnern, daß man auch in der Diplomatie Schulter an Schulter marschiere müssen, und daß die Sache nur dann gut gehe, wenn die Schultern einander sicher sind, wenn Jeder die Überzeugung hat, daß der Nachbar festhält. Der Herr Kriegsminister wird dem bestimmen, daß es die erste Aufgabe der Schulung einer guten Armee ist, daß die Gewissheit in jedem Einzelnen lebt, der Nachbar steht treu zum Nachbar, als treuer Kamerad hält er fest, geschlossen marschiere sie ihren Weg. Einer fest am Andere zum Angriff oder zur Abwehr. Kann der Herr Ministerpräsident von den deutschen Bundesgenossen ein solches Vertrauen erwarten? Kann er es von Denei erwarten, die er erst mit Blut und Eisen zusammenbringen wollte, oder von Ostreich, das er aus Deutschland gewiesen hat? Kann er es erwarten, nachdem er dann noch bei der deutschen Reform das veto in Kriegs- und Friedenssachen verlangt hat? Kann er von Allem zusammen oder von den Einzelnen erwarten, das sie im sicheren Vertrauen Schulter an Schulter mit ihm nach einem Ziele marschieren werden?

Ich lasse mit Abicht alle inneren Fragen aus dem Spiel. Ich sage es offen: ich will für den Augenblick alle anderen Wünsche auf den Altar des Vaterlandes niederlegen, ich will hente über alle alten Schäden schweigen. Aber ich will und muß wissen, ob der Weg, auf dem wir uns befinden, uns zum Ziele führt. Ich muß untersuchen, ob die Mittel, die man annimmt, die geeigneten sind, und ob die Führung, die uns im Augenblicke vorliegt, häufig ist, den Weg mit unseren Bundesgenossen zu machen, und die Mittel, die vorhanden sind, angemessen zu brauchen. Und da sage ich „nein, sie sind es nicht!“ Se. Maj. der König kann Sie, Herr Ministerpräsident, auf einen Posten stellen, auf welchen es ihm in seiner rechtmäßigen Beugnis gefällt: Niemand spricht dagegen, um das Recht des Königs darin zu bestätigen. Über Se. Maj. der König hat nicht die Gewalt, uns das Vertrauen zu Ihnen zu geben, geschiehe Ihnen das Vertrauen der deutschen Bundesgenossen zu verschaffen, die Sie schwer verlegt in den verschiedenen Städten ihres amtlichen Handelns. Wir wollen und können aber nicht ohne die deutschen Bundesgenossen gehen. Denn wir wollen, wenn es einmal Krieg sein soll, keinen preußischen Krieg, wir wollen einen deutschen Krieg führen. Und wir müssen mit den Bundesgenossen gehen, wenn wir den Krieg mit Ehren führen wollen.

Was nun das Temporisten betrifft, so hat der Herr Ministerpräsident — ich will das französische Sprichwort nicht gebrauchen — er hat auf unsere Furcht und untere Hoffnung spekuliert, um uns zum Temporisten zu nötigen. Er hat erst sämmtliche Armeen von Europa im Hintergrunde vor uns vorüberdefilieren lassen, alle möglichen Kriegsgeschäfte in Aussicht gestellt und dann gesagt: „für diese gewaltigen Kriegschancen sind wir nicht eingereicht.“ Meine Herren! Wir leben zwar im Zeitalter der Eisenbahnen und so können die Armeen, wenn andere Leute sie fertig haben, in einem Augenblitze da sein. Aber ich sollte meinen, nachdem sie gegen unsern Willen bewirkte Reorganisation so weit vorgeschritten ist, so bin ich erstaunt, und muß es im Interesse der Machstellung Preußens wirklich tief beklagen, daß ich von offizieller Seite, von dem Herrn Ministerpräsidenten des preußischen Staates hören muß, daß Preußen sich noch nicht frei röhren kann, daß es, auch selbst wenn es in einen Krieg gegen Dänemark eintreten will, und darum handelt es sich doch vorläufig mir, erst noch lange Vorbereitung machen muß. (Sehr wahr!) Es war uns gerade immer für die Reorganisation gefragt worden: „Ja, wir wollen nicht immer gleich die äußersten Anstrengungen machen, nicht um jeder Kleingabe willen einen großen Weltkrieg organisieren und unsere Landwehrleute — die, wie wir gehört haben, nichtsdestotrotz weniger eingezogen werden — unsere Landwehrleute haben Befehles zu thun, sie sollen produktive Leute bleiben. Deshalb, deshalb wollen wir die Armeen so verstärken, daß kleine Sachen ohne große Störungen abgemacht werden können.“ „kleine Sachen“ — meine Herren, wenn das keine kleine Sache ist, diese schleswig-holsteinische Sache im Verein mit Deutschland gegen Dänemark auszumachen, dann weiß ich nicht, was eine kleine Sache wäre. Aber, sagt man, da stehen die europäischen Mächte! Nun sind wir doch aber immer noch näher zur Stelle, und wenn es zu einem großen Kriege kommt, so ist glücklicherweise immer noch soviel von unserer alten Heeresorganisation vorhanden, um schnell eine große Armee auf die Beine bringen zu können, mindestens eben so schnell, als irgend ein anderer Staat. Aber ist denn die europäische Lage (der Herr Ministerpräsident wird dies zwar kennegehn, nennen) ist die europäische Lage in der That so übel für uns bestellt, daß jetzt gerade der ungünstige Augenblick für uns ist, um in dieser Sache vorzugehen? Haben wir irgend eine Ursache, einen anderen Zeitpunkt zu erwarten, andere Kombinationen, als diejenigen, welche in diesem Augenblitze vorliegen? Ich glaube nicht.

Der Redner führt dann im weiteren Verlauf seiner Rede aus, der Ministerpräsident habe nicht bestritten, daß der Londoner Vertrag im russischen Interesse geschlossen sei; nun denn, Russland habe jetzt die Macht, störend einzugreifen, so lange die polnische Insurrektion noch nicht niedergestellt sei. Er glaube in der That, daß kein besserer Moment komme, um sich von dem Londoner Traktat loszusagen. Der Ministerpräsident habe sich aber noch mit keinem Finger von dem Londoner Protokoll losgelöst; in seiner identischen Note, die er mit Ostreich erlassen, fußte er noch auf dem Londoner Protokoll. Der Ministerpräsident sage allerdings, was nicht ist, daß könne noch werden und so könne er am Ende wohl noch zur Anerkennung des Herzogs Friedrich gelangen. Aber vorläufig erkenne er noch den König von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein an und wer stehe in der weiteren Entwicklung dieser Politik dafür, daß nicht, wenn die Exekutive vollzogen sei, deutsche Truppen wieder auf Polizeiwegem dem Fremdling deutsches Land überliefern und den Dänen die Waffen der Schleswig-Holsteiner nachwerfen müßten. Nein, es darf nicht temporisiert werden. Wenn diese Politik noch wenige Wochen dauere, dann könne ein fast accompli vorhan- den sein. Man müsse so schnell als möglich mit allen Mitteln einen Bruch mit der Politik dieses Ministeriums herbeizuführen suchen; denn die Dinge in den Herzogtümern schreiten schnell vorwärts. Man habe ja gesehen, wie sich das Ministerium zu den Einheitsbestrebungen der Nation verhabe; in letzter Instanz sei es zum Dualismus gelangt, denn das verlangte Veto bedeute doch nichts Anderes als den Dualismus, und nun habe man sich mit Ostreich in dieser Frage geeinigt. Jetzt sei nun gar die Trias zum Vor- scheine gekommen. Bayern habe sich nach der letzten Rundgebung des dortigen offiziellen Organs als dritte Großmacht gerührt. Die Mittelstaaten können aber nur dann zur Macht gelangen, wenn sie die Ehre Deutschlands in Schleswig-Holstein einlösen. In Schleswig-Holstein sei die Ehre, sei die Einheit Deutschlands, dort hole man sie. Geschehe das aber nicht, dann werde die Nation auch diese Schuld in das große Rechnungsbuch eintragen, das sie seit dem Raftatter Kongress angelegt. Mit den Mittelstaaten freilich werde sie zuerst abrechnen müssen. Aber auch mit den beiden Großmächten werde abgerechnet werden, welche damals deutsche Länder an sich genommen, da sie die sie die gebrochenen, durchführen zu können, und die jetzt deutsche Provinzen preisgeben, deutsche Ehre nicht entlöten, die auch preußische Ehre, unsere Ehre sei. (Lebbates Bravo.) Eine leiste Hilfe aber sei da, auf die wir rechnen können, das Selbstgefühl der Nation. Es sei leicht zu begreifen, wenn der friedliche Bürger sich nicht leicht entschließe, selbst den Staat in Ordnung zu bringen, weil ja so viel gut bezahlte Leute da seien, die das für gewöhnlich zu begütern hätten, so möge man nicht allzuviel vorhaben; er werde sich endlich doch entschließen, selbst Hand ans Werk zu legen. Jetzt greife man, um den Krieg zu vermeiden, zu den alten aufgestandenen Redensarten von 1806 „Ruh ist die erste Bürgerpflicht!“ Aber wenn wirklich ein großer europäischer Konflikt im Anzuge sei, dann könne er eben nur bestanden werden von einer starken und großen, einer entschlossenen Nation, die da erkenne, daß die Ehre des Vaterlandes zugleich sein höchstes Interesse sei. (Beifall.) Wenn aber im gegenwärtigen Augenblicke jeder deutsche Mann in dieser großen Frage seine Stimme erhebe, dann müsse auch das Haus die inneren Streitigkeiten bei Seite lassen und aussprechen, daß es das Vaterland höher stelle, als den Triumph irgend einer Parteipolitik. (Stimmlicher anhaltender Beifall.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Dezember. Dem Abgeordneten Lyskowsky hat es in der 16. Sitzung des Hauses gefallen, die Posener Zeitung als ein officielles Organ zu bezeichnen. Wenn Herr Lyskowsky unserer Zeitung die Ehre erwiesen hat, sie zu lesen, so wissen wir nicht, ob wir mehr seine Einsicht oder seine Ehrlichkeit beweisen sollen. Daß das Blatt mit dem Herrn Lyskowsky und Genossen, die in jener 16. Sitzung wieder bewiesen haben, wie genau sie es mit der Wahrheit nehmen, nicht in einem Horn stößt, kann doch wohl nicht gegen dessen unabhängige Stellung beweisen!

Vor Kurzem wurde das polizeiliche Verbot, innerhalb der Stadt Posen mit zwei aneinander gehängten Wagen zu fahren, durch Publikation in den Zeitungen erneuert. Dasselbe wird aber nicht im Mindesten beachtet, und die niedere Polizei ignoriert es augenscheinlich selbst.

[Värtige Bettelei.] Wenn unsere Armen darnach trachten, auch für sich Weihnachten zu einem Feste der Freude und des Genusses zu machen, so finden wir dieses Streben mindestens billig; nur ist die gewählte Männer großertheils für die Bittenden zweckfehlend, wie für die Geber belästigend. Es sind hiermit die unverschämten Straßentrottel gemeint, die gerade in diesen Tagen auf manchen Straßen jeden Vorübergehenden anhalten und so lange anbeteln, bis er sich endlich bewegen füllt, ihnen eine Gabe zu reichen, oder sie sich durch Drohungen von Halse schafft. Leider muss zugegeben werden, daß gerade diese Armen von der Wohltätigkeit unserer Vereine, Gesellschaften und einzelner Personen nicht mitbetroffen worden sind, und es wird auch nur dann erst diesem Unheil gestoppt werden, wenn unsere öffentliche Armenpflege, der wohl Niemand seine Anerkennung versagen kann, auch den in der That elenden Kreis dieser notleidenden Menschen erreicht hat.

[Unvorsichtigkeit.] Bei den hunderten von Paqueten, welche jetzt mit jedem Bogen verliefert werden, ist es wohl erklärlisch, daß die betreffenden Beamten beim Aus- und Einpacken sich oft überreilen müssen; häufig ist jedoch die Unvorsichtigkeit, womit die Paquette geworfen werden und bei der auch die beste Verpackung nicht schützt, unverzeihlich. Gestern Mittag wurde z. B. beim Auspacken der mit dem Breslauer Bogen angelieferten Paquette ein anscheinend gut gebundenes Fäschchen mit solcher Heftigkeit auf den Boden geworfen, daß es zerprang und der Inhalt derselben, Del., über die anderen Paquette weglos, wodurch mehrere in Papier oder Bezug gepackte verlorben wurden.

— Birnbaum, 22. Dezember. [Turnverein; Gesundheitszustand.] In voriger Woche hielt unser Männerturnverein eine Generalversammlung, in welcher u. A. die Unterstüzung für Schleswig-Holstein zur Sprache kam. Eine Anzahl Turner verpflichtete sich zu diesem Zwecke

zu monatlichen Beiträgen; andere zahlten oder zeichneten einen einmaligen Beitrag. Auch wurden einige neue Vorstandsmitglieder gewählt. Außerdem wurde beschlossen, daß alle Mitglieder unter 30 Jahren verpflichtet seien, an den Turnübungen sich zu beteiligen. — Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und Umgegend ist keineswegs befriedigend. Wahrscheinlich in Folge der anhaltenden naßkalten Witterung sind Fieber und Augenkrankheiten ziemlich häufig; auch Typhus kommt seit den letzten 4 Wochen in der Stadt und auf dem platten Lande nicht selten vor, und meistens nimmt diese Krankheit einen tödlichen Ausgang.

* Gempin, 23. Dezember. In unserem Nachbardorf Piekannin, dem Herrn v. Delbaes gehörig, ist eine neue Bremerei und Dampfmühle erbaut; beide Fabrikantlagen sind bereits in Betrieb; letztere ist freilich ein Nutzen für unsere ziemlich zahlreich vertretenen Bewohner von Bodenwindhaken, für das Allgemeine jedenfalls eine Wohlthat, denn hoffentlich wird nicht wie früher bei anhaltender Windstille öfters Tage lang Mangel an Mehl und hierdurch Mangel an Backwaren eintreten. In die seligen aus anderen Orten, das trog der niedrigen Getreidepreise die Backwaren hartnäckig ihren kleinen Umgang beibehalten und die Fleischwaren bei den niedrigen Viehpreisen nur um ein Geringes gewichen sind, können die Bewohner unseres Städchens ebenfalls eintreffen. — Die auf der biegsigen Vorstadt Lawrowo aufgestellten kupfernen Pumpen, welche das in ihrer Zeitung vom 21. d. Mts. gespendete Lob vollkommen verdienten, sind nicht ein Werk des Kupfermeisters Eusebius, sondern des Herrn Kryszewicz in Polen. Ersterer hatte allerdings sich kontraktlich zur Lieferung zweier Pumpen verpflichtet, stellte sie auch auf; nachdem sie einige Monate mit mehrfachen Unterbrechungen wegen Nachbesserungen in Gang gewesen, verlagten sie ihren Dienst ganz — nach Antritt des Fabrikanten, weil zu viel böse Dünste im Brunnen waren und das Wasser in diesem zu viel Salpeter (?) enthielt. — Er nahm sie aus dem Brunnen und erklärte der städtischen Behörde, die ihn an seine Verpflichtung erinnerte, daß er von der ganzen Angelegenheit nichts wissen wolle, weil er die „Kabale“ hat habe. Die Pumpen mußten daher für Rechnung des Unternehmers anderweitig angefertigt werden; daß er als Pumpenfabrikant etwas Gediegenes zu leisten vermöge, muß bis zum besseren Beweise bezweifelt werden.

+ Fraustadt, 23. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Am heutigen Abend 4 Uhr veranstalteten die Vorsteherinnen der Kinderbewährungsanstalt für die Böblinge der letzteren, so wie für die, die Arbeitsstunden besuchenden Schülerinnen die Christfeierfeier. In dem erleuchteten und mit einem Christbaum geschmückten Saale versammelten sich außer den Kindern, den Vorsteherinnen und den Geistlichen auch noch eine Anzahl Kinderfreunde, um der Feierlichkeit beizuwohnen. Nach dem Gefange eines Liedes hielt Herr Oberprediger Specht eine entsprechende Anrede, auf welche dann nochmaliger Gefang folgte, und hierauf begann die Vertheilung der Weihnachtsgaben, bestehend in Stoffen zu Kleidern, Röcken, Jacken, Schürzen etc., sowie in Leyfeln und Rüschen. Bei den meisten der Kinder spiegelte sich die Freude auf deren Gesichtern. — Da die Anzahl noch lange besteht und ohne Stammfonds ist, so hatten sich die Vorsteherinnen zu diesem Zwecke ein Konzert veranstalten zu wollen. Bereitwillig unterzog sich dieser Verein dem ihm gestellten Erfuchen und das Konzert unter Mithilfe der biegsigen Stadtpfarrkirche und einiger Dilettanten erzielte eine Einnahme von circa 94 Thalern, wovon nur die unumgänglichsten Auslagen mit wenigen Thalern im Abzug kamen. Dasselbe war nicht nur zahlreich befucht, sondern die zum Vortrag gebrachten Piecen erfreuten sich des ungeteiltesten Beifalls. — Zum Nachfolger des verstorbenen Superintendenten Fechner hat die biegsige neustädtische Kirchgemeinde den Religionslehrer und Nachmittagsprediger Bader aus Landsberg einstimmig mit 104 Stimmen erwählt. Derselbe wird schon zum Feste hier eintreffen, um in seiner neuen Gemeinde die Festpredigten zu halten. Im Januar f. S. wird seiner Einführung entgegen gehen.

* Gnezen, 23. Dezember. Der hier zum Abgeordneten in Stelle des Kreisrichters Lyskowsky gewählte ehemalige Redakteur des Kulmer Radjewskian, Danilewski, hat erst vor Kurzem wegen eines Preisvergehens eine einjährige Gefängnisstrafe auf der Festung Weichselminde abgefügt. Seine Wahl ins Abgeordnetenhaus ist also gewissermaßen ein Alt der Genugthuung. Von deutschen Stimmen haben nur 13 dabei mitgewirkt, da das Resultat ebenso klar vorauszusehen war, wie in Mur. Goslin. Es ist erwähnenswert, daß Herr Danilewski, dessen Organ durch die Preisverordnung vom 1. Juni suspendirt wurde, jetzt die Minister persönlich wegen Schadloshaltung in Anspruch nimmt und dieserhalb eine kategorische Aufforderung an sie gerichtet hat. Wahrscheinlich kommt die Sache noch vor die Gerichte. — Es wird Seitens unserer Stadt bei dem Kultusminister dahin petitionirt, die hiesige höhere Lehranstalt an den Staat zu übernehmen. Die polnische Partei fürchtet deshalb die Umwandlung derselben aus einer simultanen in eine protestantische. Wir theilen diese Besorgniß nicht, würden es aber dem Kommunalvorstand sehr verargen, wenn er um materieller Erleichterungen der Stadt willen den bisherigen Charakter der Anstalt preisgeben wollte.

Inowraclaw, 21. December. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden die Birthesleute im Czajecza-Krug, welcher auf der polnischen Grenze gelegen ist, durch Poltern an der Thür und Fenster geweckt. Der Wirth stand auf und bemerkte, durch das Fenster sehend, 8 oder 9 Menschen, die anscheinend feindlich aufzutreten gesonnen waren. Er öffnete die Thür nicht, begab sich vielmehr an dieselbe, um den außen Befindlichen den Eintritt zu versperren. Während der Wirth jedoch die Thür vertheidigte, drangen mehrere Menschen durch das Fenster auf die Seite des Hauses, schlugen auf die Frau los, erbrachen eine Schublade, in welcher das Geld versteckt war, nahmen außerdem von Rum, Cigarren und dergleichen mit, was sie tragen konnten und zertrümmerten das Ubrige. Als sich die Diebe sich schnell mit dem Geraubten auf dem Wege nach Inowraclaw zu entfernen, lief der Wirth nach dem nahen Dorfe Papros und bald waren einige Bauern zu Pferde, um die Diebe zu verfolgen. Als letztere sich verfolgt sahen, waren sie von den mitgenommenen Sachen, was ihnen minder wertvoll erschien, fort, darunter auch eine Cigarrenkiste, in welcher sich 280 russische Papierzubel befanden. Die Diebe waren unbedingt eingeholt worden, wenn nicht eine preußische Patrouille die Verfolger unglücklicherweise für polnische Insurgenten angegeben und arretiert hätte. Die Diebe sollen nach den Vermuthungen des Bestohlenen eine Schmugglerbande und Colonisten aus Sobieternie-Hauländer sein. Die Veranlassung soll neben der Gewinnsucht Rache sein. Unter den gestohlenen Sachen ist für den Krüger der bedeutende Verlust 700 Thaler in Silber.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung,
betreffend die 9. Verloosung der Staats-Anleihe vom Jahre 1856 und die 3. Verloosung der fünfsprozentigen Staats-Anleihe vom Jahre 1859.

In der am heutigen Tage öffentlich bewirkten Verloosung von Schuldschreibungen der 4½ prozentigen Staatsanleihe aus dem Jahre 1856 und der fünfsprozentigen Staatsanleihe aus dem Jahre 1859 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufsicht gefügigt, die darin verzeichneten Kapitalbeträge vom 1. Juli f. J. ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage und der letzten Tage jedes Monats, in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr entweder bei der Staatschulden-Tilgungskasse hierelbst, Dramenstraße Nr. 94, oder bei einer der königlichen Regierungs-Hauptkassen gegen Rückzug und Rückgabe der Schuldschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli f. J. fälligen Binscoupons nebst Talons baar in Empfang zu nehmen.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Binscoupons wird von dem zu zahlenden Kapitale zurückgehalten.

Formulare zu den Rückzügen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Die Staatschulden-Tilgungskasse kann sich in einem Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Zugleich werden die Inhaber der in der Anlage bezeichneten, nicht mehr verzinslichen Schuldschreibungen der gedachten beiden Staatsanleihen, welche in den bisherigen Verloosungen (mit Ausschluß der am 18. Juni d. J. stattgehabten) gezogen, aber bis jetzt noch nicht realisiert sind, an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

In Betreff der am 18. Juni d. J. ausgeführten und zum 2. Januar f. J. gekündigten Schuldschreibungen wird auf das an dem ersten Tage bekannt gewordene Verzeichnis Bezug genommen, welches bei den Regierungs-Hauptkassen, den Kreis-, den Steuer- und den Forstkassen, den Kämmerei- und anderen Kommunalstellen, sowie auf den Büros der Landräthe und Magisträte zur Einsicht offen liegt. Berlin, den 11. Dezember 1863.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
von Wedell, Gamet, Löwe, Meinecke.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß das Nummernverzeichnis in den Büros der Königlichen Landrathäuser, der Distrifktionskommissionen und der Magisträte, bei den Regierungs-Hauptkassen, den Kreis-Steuerkassen, den Forstkassen, den Gerichts-Salarienkassen, den Postamtssachen und den Haupt-Steuer- und Steueramtssachen und den Kämmereikassen ausgelegt ist.

Auch wird 1 Exemplar des Verzeichnisses der nächsten Nummer des Amtsblatts beigegeben werden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß da, wo die rechtzeitige Einlösung der ausgelosten Schuldschreibungen unterlassen wird, die Beteiligten es sich selbst zuschreiben haben, wenn ihnen die über den Verloosungstermin hinaus abgehobenen Binsen vom Kapitale in Abzug gebracht werden.

Königliche Regierung.
Toop.

Bekanntmachung.
Im Auftrage der königlichen Regierung in Posen wird der unterzeichnete Landrat in seinem Amtsbureau hierelbst

am 29. Januar f. J.
um 10 Uhr Vormittags

die Chausseegeld-Erhebung der Hebeleiste zu Przygodzie, zwischen Ostrowo und Antoniu auf der Ostrono-Breslauer Chaussee an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des Bauschlags der königlichen Regierung, auf drei Jahre, vom 1. April 1864 bis dahin 1867, zur Bacht aussstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche zur Sicherheit eine Bietungskauktion von 150 Thlr. niederlegen, werden zum Bieten zugelassen. Die Bachtbedingungen können im Landratsamte während der Dienststunden eingesehen werden.

Ostrowo, den 11. Dezember 1863.
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.
Dienstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Hofe des Thereseinstalls in der Schulstraße die dem Militärfiskus gehörigen Gebäuden, als: ein Bretterraum, ein Appartementsgebäude von Brettern, und ein Streichapparat von Holz auf den Abruch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt vor dem Termin.

Posen, den 24. Dezember 1863.
Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.
Dienstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Hofe des Thereseinstalls in der Schulstraße die dem Militärfiskus gehörigen Gebäuden, als: ein Bretterraum, ein Appartementsgebäude von Brettern, und ein Streichapparat von Holz auf den Abruch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt vor dem Termin.

Posen, den 24. Dezember 1863.
Königliches Proviantamt.

Handelsregister.
Die Inhaber der, in unserem Gesellschaftsregister eingetragenen Firma „Gebr. Pohl,

Optiker“, haben in Breslau eine Zweigniederlassung errichtet. Dies ist heute bei Nr. 41 des Gesellschafts-Registers vermerkt worden.

Posen, den 19. Dezember 1863.
Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des verstorbenen Kaufmann Franz Dobeck zu Pleischen anhängig gewesene kaufmännische Konkurs ist durch Beschluß vom heutigen Tage für beendet erklärt.

Pleschen, den 19. Dezember 1863.
Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Dem unterzeichneten Gerichte sind von der biegsigen königlichen Staatsanwaltschaft:

1) 15 Pferde und 6 Wagen, welche theils unbefannten, der Theilnahme an dem Aufstande in Polen verdächtigen Personen am 2. und 3. März cr. bei Brudzewo und Skapa vom Militär abgenommen, theils ohne Führer ohneweit Strzelow von Gendarmen aufgegriffen, theils von Grenzbeamten als von Insurgents hier im Kreise zurückgelassen, mit Beischlag belegt worden,

2) 66 Thaler preußisches Courant und ein Rubel russisches Papiergele, ferner:

3) nachfolgende Sachen:

a) eine Feldapotheke,

b) zwei große Chirurgenbestecke,

c) ein Kasten mit Charpie,

d) ein Kasten, worin verschiedene chirurgische Instrumente, Landarten und ein Buch über Leichenoperation,

e) drei Tornister, in einem Wäsche,

f) eine schwarze Reisetasche,

g) zwei Reisetoffen,

h) zwei Paar Stiefeln,

i) drei Säcke mit Stiefeln,

j) ein Sack mit neuen Mänteln,

k) eine Jagdtasche,

l) eine kleinere Tasche,

m) eine kleinere Tasche,

n) ein Paket rother Hemden,

o) ein Brustschatt mit Schabake und Sandare,

p) eine Filzstuhlfutterdecke,

q) eine Bettdecke,

r) drei Brodbeutel mit Wäsche,

s) eine Serviette mit Wäsche,

t) ein silberner Kelch,

u) eine silberne Patene,

v) ein Kreuzifix,

w) ein hölzernes Kästchen mit etwas Wäsche

und einer weißen Schürze,

x) ein roth wollenes Hemde,

y) ein Paket Packtieren,

z) zwei alte Körbe,

aa) ein Leibgurt,

bb) zwei Deckengürtel,

cc) zwei Säcke mit Grüze,

dd) ein neuer grauer Tuchmantel,

ee) verschiedene incomplete Pferdegeschirre

ff) sechs kupferne Schellen,

gg) zwei eiserne Töpfe,

hh) zwei eiserne Tiegel,

ii) ein Stück Zeltleinenroand,

kk) ein Kosakenmantel,

ll) eine braune Bürste,

mm) eine braune Decke,

nn) vier Mantelfäcke,

oo) zwei Karten,

pp) ein Brodbutel mit Charpie und anderen Kleinigkeiten,

qq) ein Sack mit eisernen Ningen,

rr) ein Paar Satteltaschen,

ss) eine Ulanenmütze,

welche ebenso wie die zu 2. gedachten

Gelder den seit Anfang März cr.

aus dem Königreich Polen auf das

dieselbe Staatsgebiet übergetrete-

nen Insurgents nach und nach ab-

genommen, theils auch auf von In-

surgen verlassenen Fahrwerken

aufgefunden worden sind,

mit der Anzeige übergeben worden,

daß sich in

neiner Weise hat feststellen lassen, von

wem, wo, wann und unter welchen Umständen

die einzelnen Gegenstände genommen worden sind. Die zu 1. erwähnten Wagen und Pferde

sind gerichtlich verkauft, und der Erlös wird

ebenso, wie die zu 2. und 3. gedachten Gelder

und Sachen gerichtlich verwahrt.

Die unbekannten Eigentümer dieser als ge-

fundene zu betrachtenden Gegenstände werden

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei Ver-

lust ihres Rechtes spätestens in dem auf

den 9. Februar 1864

Vormittags 12 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Vater anberau-

ten Termine anzumelden.

Wreschen, den 16. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

In 100 Lehrstunden stelle ich Schüler resp.

Schülerinnen so aus, daß sie auf dem Clavier

mit glänzendem Vortrag taktvoll spielen, wo-

zu täglich nur ½ Stunde Übung erforderlich

ist. Das Honorar beträgt 50 Thlr. Für

darauf Reflektirende bin ich Langstr. Nr. 7

früh von 8—9 Uhr zu sprechen.

Fritsch, Musiklehrer.

Noch zwei Pensionärrinnen finden bei mir

freundliche Aufnahme. Der häusliche Un-

terricht wird von Herrn Rector Banselow ge-

leitet. Ernestine Rosenberg,

Saviehplatz 6.

Das Grundstück Boder-Wallische Nr.

81, in welchem sich bisher ein Schankgeschäft

befand, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Eigentümer,

Damm Nr. 5.

Die Inhaber der, in unserem Gesellschafts-

register eingetragenen Firma „Gebr. Pohl,

„Royale Belge“, Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Brüssel.

Concessionirt in Preussen am 10. Mai 1862.

Grund-Kapital : Frs. 3,000,000.
Reserve-Kapital am 31. Dezember 1862 : 2,670,624. 06.

Versicherungs-Bestand am 31. Dezember 1862: 9459 Verträge über Frs. 22,769,081. 49.

Die „ROYAL BELGE“ übernimmt Versicherungen sowohl auf den Lebens- wie auf den Todestall, mit und ohne Gewinn-Antheil, zu festen Prämien, unter den liberalsten Bedingungen.

Die anerkannte Solidität der Gesellschaft, so wie die ausgezeichnete Verwaltung derselben, bietet den Interessenten jede Gewähr, welche dieselben an eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu stellen berechtigt sind.

Der Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1862 ist sowohl bei der unterzeichneten General-Agentur, als bei den Haupt- und Special-Agenten gratis zu empfangen, auch wird daselbst jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Generalagent in Posen Hugo Gerstel, Kl. Gerberstr. 8.

Für noch nicht besetzte Plätze werden Agenten gesucht.

Eau Athénienne. Zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Schnauz und zur Conservirung der Haare, in großen Flaschen

à 7½ Sgr.

Anatherin. Dieses Mundwasser vertilgt gänzlich den übeln Geruch aus dem Munde, sowohl bei hohlen Bähnen als vernachlässigte Reinigung derselben, sowie den Tabakgeruch; dient zur Heilung des schwammigen Bahnfleisches, indem es denselben seine natürliche Röthe und Festigkeit wiedergibt. Zwei vielfach vorkommende Uebel: locker sitzende Bähne und leicht blutendes Bahnfleisch werden durch den Gebrauch sicher geheilt. In fl. à 20 Sgr. empfiehlt:

C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Empfehlenswerth für jede Familie.

Auf Reisen und auf der Jagd ein erquickendes und erwärmendes Getränk,

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat;“ erfunden und einzige und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathause in **Rheinberg** am Niederrhein,

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. von Preußen; Sr. l. Hoh des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenlohe-Sigmaringen, und mehrerer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons echt zu haben bei Herrn **Jacob Appel** in **Posen** und Herrn **W. Griebsch** in **Neustadt b. Pinne**.

Wartung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

R. F. Daubiz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker **R. F. Daubiz** in Berlin, Charlottenstr. 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

Seit vielen Jahren an unregelmäßigen Stuhlabsonderungen leidend, wog ich in letzteren Jahren Erbrechen und fortwährender Schleimauswurf gesellte, welcher namentlich diesen vergangenen Winter, vielfach mit Blut vermischte, eine solche Höhe erreichte, daß ich bettlägerig und mein Zustand ein kostümloser wurde, gebrauchte ich in meiner Not den mir von so vielen Bekannten so sehr empfohlenen Kräuter-Liqueur von **R. F. Daubiz** hier selbst, Charlottenstraße 19. Bei einer leicht verdaulichen Kost bin ich durch dessen Gebrauch in dem Beitraum von Östern bis jetzt so weit wieder hergestellt, daß sich der Auswurf und das Erbrechen verloren, ein guter Appetit eingestellt und die Stuhlabsonderung geheilt ist. Da gewiß viele Personen sich in ähnlicher Not befinden und so leidend sind, wie ich es war, halte ich es für Menschlichkeit, öffentlich den Wahrheit gemäß zu erklären, daß mich der Kräuterliqueur von **R. F. Daubiz** von meinen Leiden befreit hat.

Berlin. **Alb. Pegel**,
Instrumenten- u. Saitenhändler,
Brunnenstraße 137.

Auswertung des Referenten: Die große Anerkennung und Aufnahme in allen Kreisen, denen sich der **R. F. Daubiz'sche Kräuterliqueur** erfreut, hat begreiflicher Weise vielfache Nachahmungen hervorgerufen. Es ist sogar vielfach vorgekommen, daß leere **Daubiz'sche** Flaschen mit anderem Liqueur gefüllt, verkauft worden sind. Beim Einkauf des echten Liqueurs sollte man daher genau darauf achten, daß jede Flasche wohl verschlossen und mit dem Fabrikiegel **R. F. Daubiz**, Charlottenstr. 19, verriegelt ist und gekauft wird in der autorisierten Niederlage bei

C. A. Brzozowski in **Posen**, Jüdenstraße 3.

W. F. Meyer & Co. in **Posen**.

H. F. Bodin in **Filzene**.
R. F. Fleischer in **Schönlanke**.

M. G. Asch in **Schneidemühl**.
A. Busse in **Nogasen**.

A. L. Reid in **Nogasen**.
C. Stuart in **Samter**.

Emil Siewert in **Schrimm**.
Frd. Sens in **Wronke**.

Istidor Fraustadt in **Garnifau**.

G. S. Brodda in **Obersigko**.

Nur die sch. fr. **M.-Wallnüsse** bei **Kletschoff**.

Schönste süsse Mess. Apfelsinen, **Dünnschaalige Mess. Citronen**,

Neue türkische Pflaumen, **Neue ungarische Pflaumen**,

Neue türkische Nüsse, **Neue gute Wallnüsse**,

Neue amerikan. Nüsse, **Neue ital. Prünellen** à 6 Sgr. bei

Michaelis Reich,

Branderstrassecke Nr. 91.

Billigste, reelleste, Lotterie-Loose verhindert im Original

Sutor, **Klosterstr. 37** in **Berlin**.

dromptete Bedienung.

Lotterie-Loose, **Biertel und Anttheile** bis $\frac{1}{4}$ sind wiederum billig zu haben in **Berlin** bei

Alb. Hartmann, **Landsbergerstr. 86**.

Dr. Fest's,

königl. Oberstabs- und Regiments-Arzt in Berlin,

Vegetabilischen

Magen-Wein

(aus Madeira her.)

und

Vegetabilischen

Magen-Liqueur,

die durch ihre Vortrefflichkeit sich bereits überall den größten Anerkennung zu erfreuen haben, sind für das Großherzogthum **Posen** allein echt in Originalflaschen mit dem Stempel und Siegel des Erfinders, der Wein à 15 Sgr., der Liqueur à 5, 10 und 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis zu beziehen bei

Krug & Fabricius

in **Posen**.

Täglich frische Austern bei **Carl Schippmann Nachf.**

Sof. i. eine Milchwacht z. vergeb. Die Reste soll. i. Adress. abgeb. Halbdorffstr. 3 b. Knäster.

Wichtiges Hausmittel,

Weißer Brust-Syrup

in seiner hinzänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarre und Entzündungen des Kehlkopfes und der Lufttröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma &c.

nur

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erzeugt, ist echt zu haben in Originalflaschen zu 15 Sgr. und 1 Thlr. in **Posen** bei

D. Salamonski,
Leinenhandlung, Markt Nr. 59.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte. Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und konservirt sich, fühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Durch eine Erkältung hatte ich mir einen festigen Kehlkopf- und Lufttröhren-Katarrh zugezogen, in Folge dessen ich, da ich des Hustens wegen fast 4 Wochen lang keine Nacht schlafen konnte, so sehr angegriffen wurde, daß ich ganz arbeitsunfähig wurde. Da keins der vielen Mittel, die ich benützte, anstchlag so wurde mir der Gebrauch des weißen Brust-Syrups aus der Fabrik des **G. A. W. Mayer** in Breslau angerathen, und bin ich durch den Gebrauch von 2 halben Flaschen dieses Syrups fast ganz von meinem Ubel befreit worden.

Ad. Meissner, Registratur.

Ein unverheiratheter beider Landessprachen mächtiger Wirtschaftsinspektor wird zum 1. Januar oder später für ein großes Gut bei 150 bis 200 Thaler Gehalt gefunden. Näheres beim Agenten **Marcussohn**, Markt- und Bronnerstrassecke hierfür zu erfahren.

Ein Wirthschafter auf einem Vorwerke nahe Poten wird gewünscht. Näheres zu erfahren bei **Landsberger**, gr. Gerberstr. 5.

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen der Ober-Tertia kann in meiner Apotheke als Eleve eintreten.

J. Jagielski, Markt Nr. 41.

Ein gebildetes Mädchen wird zur Unterstützung der Haushfrau auf einem Gute bei Gnesen zum 1. Januar gesucht. Näheres unter Adresse **H. H. poste restante Gnesen**. Einen tüchtigen Laufburschen verlangt **Engelmann**, Photograph.

Beachtenswerth.

Ein gebildeter, sehr tüchtiger Mühlenmeister, der immer Dampfmühlen geleitet und berechnet hat, sucht baldmöglichst eine Stelle als solcher. Jede gewünschte Auskunft hierüber erhält bereitwilligst der Landwirt und Güteragent **M. Stein** in Bialoslawie an der Ostbahn.

Ein verheiratheter, militärfeier, gut empfohlener, deutscher Wirtschaftsbeamter, der seine jetzige Stellung zu Johanni l. J. oder, auf Wunsch, auch früher aufgibt, sucht eine anderweitige dauernde Stellung. Gesetzte unter Nr. 10 R. S. franco entgegen.

Ein Lehrling jüdischen Glaubens sucht eine Stelle in einem Geschäft; sofort anzutreten. Näheres zu erkundigen bei **S. Oberski**, Markt 77.

Versoren.

Ein großer Damen-Pelzkragen von Bisam mit braunfeinem Futter ist am Dienstag den 22. Mittags auf dem Wege vom der Mühlenstraße, Theaterplatz, Wilhelmsstraße, Friedrichstraße bis zur Schloßstraße verloren worden. Wer denselben Schloßstraße 3, 2 Treppen hoch rechts abgibt, erhält 3 Thlr. Belohnung.

Ein Bisam-Pelzkragen verloren, dem Wiederbringer gute Belohnung Wasserstr. 11 T.

Ein grauer Hund mit weißen Flecken, kurzhaarig und abgeich. Oben hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden bei **Rüdiger**, St. Adalbert 18.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **Amerika**, Capt. **H. Wessels**, Sonnabend den 16. Januar 1864.
D. **Bremen**, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 13. Februar 1864.
D. **Hansa**, Capt. **H. J. v. Santen**, Sonnabend den 27. Februar 1864.
D. **Amerika** Capt. **H. Wessels**, Sonnabend den 12. März 1864.

D. **Bremen**, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 9. April.
D. **Hansa**, Capt. **H. J. v. Santen**, Sonnabend den 23. April.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. Krt. inf. Beförderung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pf. St. 2. 10 Sch. resp. Pf. St. 3. 10 Sch. mit 15% Prämie pr. Kubikfuß Bremer Maße.

Nähtere Auskunft ertheilen in Berlin die Herren **Constantin Eisenstein**, Generalagent, Invalidenstr. 82; **A. v. Jasmin**, Major a. D., Landsbergerstraße 21; **H. C. Platzmann**, Generalagent, Louisestraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1863. **Crusemann**, Director. **H. Peters**, Prokurant.

Constantin Württemberger, Siedlungsgeschäft in Bremen.

Hamburg - Amerikanische Packetsfahrt - Aktien - Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und Newyork

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Capt. **Ehlers**, am 9. Januar,
Bavaria, = **Taube**, am 23. Januar,
Saxonia, = **Trantmann**, am 6. Februar,
Hammonia, = **Schwenzen**, am 20. Februar,
Borussia, = **Meier**, am 5. März,

Fracht Pf. St. 2. 10 für ordinaire, Pf. St. 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 Hamburger Kubikfuß mit 15% Prämie.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Krt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Pr. Krt. Thlr. 100.

Näheres zu erfahren bei **August Bollen**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für den Umgang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein bevollmächtigten Generalagenten

H. C. Platzmann

in Berlin, Louisestraße Nr. 2,

und dessen gleichfalls konzessionirten Spezialagenten

S. L. Scherk in **Posen**, Breitestraße Nr. 9.

Derne expedit der obengenannte Generalagent durch Vermittelung des Herrn **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg am 1. und 15. Juni Packtschiffe nach Quebec.

P. S. Wegen Übernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich ebenfalls an den vorgenannten Generalagenten zu wenden.

Ein Laden mit Schaufenster, zwei Giebelstuben und ein Keller sind gr. Ritterstraße 14 sofort zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten Klosterstraße 14, zweite Etage.

Ein möbl. Parterre-Stube nach vorne ist Venetianertr. n. d. Wallstraße v. 1. Jan. zu v.

Ein möblirtes Zimmer vorn heraus ist Wilhelmstraße 26 zu verm. Näheres im Friseurgeschäft des Herrn Peter daselbst.

Breslauerstraße 17 ist vom 1. Jan. l. J. eine Stube im 2. Stock des Seitenflügels zu vermieten.

St. Adalbert Nr. 46 sind Wohnungen und Remise zum 1. April 1864 zu vermieten.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Diese Woche, welche in Bezug auf den geschäftlichen Verkehr des Festes wegen schon mit dem heutigen Tage abschließt, brachte anfänglich reichliche Zuflüsse an den Markt, die indes später nachließen. Preise haben keine Änderung erlitten. Wir notieren: feiner Weizen 50—52 Thlr., mittler 46—47 Thlr., ordinärer 42—44 Thlr.; schwerer Roggen 32—34 Thlr., leichter 30—31 Thlr.; große Gerste 30—32 Thlr., kleine 26—29 Thlr.; Hafer, von dem gleich Roggen ein großer Theil seinen Weg nach dem königlichen Proviantate nahm, 19—20 Thlr.; Buchweizen 35—38 Thlr.; Kocherbsen 36—38 Thlr.; Futtererbsen 33—34 Thlr.; Kartoffeln 8—9 Thlr.; Mehl ebenfalls unverändert; Weizenmehl Nr. 0 4 $\frac{1}{2}$ Thlr., Nr. 0 u. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., Nr. 0 u. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner unverändert. Das Termingeschäft in Roggen beherrschte sich nach wie vor auf ein äußerst geringes Maß, um obgleich nach einer andauernd flauen Tendenz dieselbe sich zuletzt etwas fester gestaltete, verbarre doch der Verkehr in seiner bisherigen Lebhaftigkeit, in deren Folge auch Kurse fortwährend gedrückt blieben. Ankündigungen waren kaum nennenswert. In Spiritus hatten wir nur eine sehr mittelmäßige Zuflöfe, die zum Verstand per Bahn nach Berlin und Breslau ihre Verwendung fand. Der Handel verlief übrigens still, während Preise sich ziemlich behaupteten. Die gekündigten Posten fanden prompte Aufnahme.

Geschäftsversammlung vom 24. Dezember 1863.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93 Gd., do. Rentenbriefe 94 Br., do. Provinzial-Bankaktien 92 $\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten 86 $\frac{1}{2}$ Gd.

Wetter: gelinde.

Roggen unverändert, gekündigt 25 Wissel, p. Dezbr. 29 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr.—Jan. 29 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Jan.—Febr. 29 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Febr.—März 30 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., März—April 31 Br., 30 $\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr 1864 31 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus (mit Fass) behauptet, gekündigt 6000 Quart, p. Dezbr. 13 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Januar 1864 13 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Febr. 13 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., März 13 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., April 14 Br., 13 $\frac{1}{2}$ Gd., Mai 14 $\frac{1}{2}$ Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Dezember 1863. (Wolff's teleg. Bureau.)

		Not. v. 23.		Not. v. 23.
Roggen, fest.			Loko.	11 $\frac{1}{2}$
Loko.	36 $\frac{1}{2}$	36	Dezember	11 $\frac{1}{2}$
Dezember	35 $\frac{1}{2}$	35 $\frac{1}{2}$	Frühjahr	11 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	36 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	Bondsbörse; matt.	11 $\frac{1}{2}$
Spiritus, still.			Staatschuldsscheine	87 $\frac{1}{2}$
Loko.	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	Neue Posener 4%	88
Dezember	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	93
Frühjahr	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	Polnische Banknoten	86 $\frac{1}{2}$
Aubol, matt.				86

Stettin, den 24. Dezember 1863. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 23.		Not. v. 23.
Weizen, matt.			Mai-Juni	36
Loko.	54	54	Rüböl, unverändert.	36 $\frac{1}{2}$
Dezember	54 $\frac{1}{2}$	54 $\frac{1}{2}$	Dezember	11 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	56 $\frac{1}{2}$	56 $\frac{1}{2}$	April-Mai	11
Roggen, matt.			Spiritus, still.	
Loko.	33 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$	Dezember-Januar	13 $\frac{1}{2}$
Dezember	33 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$	Frühjahr	14 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	35 $\frac{1}{2}$	35 $\frac{1}{2}$	Mai-Juni	14 $\frac{1}{2}$

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Dezbr. Wind: SW. Barometer: 28 $\frac{1}{2}$. Thermometer: früh 3°. Witterung: Schneeluft.

Insofern heute für Roggen auf Termine Abgeber noch seltener waren als die Käufer, muss die Haltung fest genannt werden, zugleich ist aber auch auf die höchst geringfügige Beteiligung am Geschäft Gewicht zu legen, so daß es offenbar mit jener Festigkeit nicht weit her ist. Ein irgend erhebliches Angebot würde sie leicht verdrängen, während andererseits allerdings eine lebhafte Frage zu höheren Preisen führen müßte. Hoffentlich wird nach dem Feste eine entschiedene Richtung nach einer oder der anderen Seite sich Eingang verschaffen, bis dahin muß man auf die Fortdauer des jetzigen Stillstandes gefaßt sein. Effektive Ware in schwachem Verkehr, die wenigen Käufer können kleine Konzessionen erzwingen. Gefündigt 1000 Ettr.

Ausländische Fonds.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 23. Dezember 1863.

Prußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ B.

Staats-Anl. 1859 5 103 b.

do. 50, 52 fow. 4 94 $\frac{1}{2}$ B.

do. 54, 55, 57, 59 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ b.

do. 1856 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ b.

do. 1853 4 $\frac{1}{2}$ 94 $\frac{1}{2}$ b. [1862]

Präm. St. Anl. 1855 3 $\frac{1}{2}$ 120 b. [94 $\frac{1}{2}$ Gd.]

Staats-Schuldsch. 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ b.

Kur.-Neum. Schuldsch. 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ G.

Oder-Diech.-Obl. 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ B.

Berl. Stadt-Obl. 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ B.

do. do. 3 $\frac{1}{2}$ —

Berl. Börsenh. Obl. 5 100 $\frac{1}{2}$ G.

Kur. u. Neu. 3 $\frac{1}{2}$ 88 B.

Märkische 4 $\frac{1}{2}$ 99 b.

Österr. 3 $\frac{1}{2}$ 83 $\frac{1}{2}$ b.

do. 4 $\frac{1}{2}$ 93 G.

Pommersche 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ G.

do. neue 4 $\frac{1}{2}$ 98 $\frac{1}{2}$ b.

Poensche 4 —

do. 3 $\frac{1}{2}$ —

do. neue 4 $\frac{1}{2}$ 93 $\frac{1}{2}$ b.

Schlesische 3 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ b.

do. B. garant. 3 $\frac{1}{2}$ —

Westpreußische 3 $\frac{1}{2}$ 83 $\frac{1}{2}$ b.

do. 4 $\frac{1}{2}$ 93 b.

do. neue 4 —

Kur.-Neumärk. 4 96 b.

Pomm. 4 95 $\frac{1}{2}$ b.

do. 4 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$ b.

do. 4 $\frac{1}{2}$ 96 b.

Schlesische 4 96 $\frac{1}{2}$ G.

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

Berl. Kassenverein 4 116 B.

Berl. Handels-Ges. 4 105 $\frac{1}{2}$ G.

Braunschw. Bank. 4 65 G.

Bremer do. 104 $\frac{1}{2}$ G.

Coburger Kredit-do. 4 89 $\frac{1}{2}$ G.

Danzig. Priv. Bl. 4 98 b.

Darmstädter Kred. 4 86 etw b.

Betzell-Bank 4 99 $\frac{1}{2}$ G.

Desauer Kredit-B. 4 27 $\frac{1}{2}$ b.

Desauer Landesk. 4 27 $\frac{1}{2}$ b.

Disk. Komm. Anth. 4 95 $\frac{1}{2}$ —96 b.

Geser Kreditbank 4 48 $\frac{1}{2}$ b.

Gerau Ban. 4 95 $\frac{1}{2}$ G.

Gothaer Privat do. 4 89 $\frac{1}{2}$ G.

Hannoverische do. 4 96 $\frac{1}{2}$ G.

Königsl. Privatbl. 4 100 B.

Stargard-Posen 4 92 $\frac{1}{2}$ b.

Frankfurt a. M., Mittwoch 23. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Destreich. Effekten matter.

Finnland. Anleihe 83 $\frac{1}{2}$.

Schluskurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104 $\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Berbach 140.

Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88 $\frac{1}{2}$. Pariser Wechsel 92 $\frac{1}{2}$. Wiener Wechsel 117 $\frac{1}{2}$. Darmstädter Bankakt 215.

Meiningen Kreditbank 93. Luxemburgische Kreiditbank 103. 3% Spanier 51. 1% Spanier —. Span. Kredit. Pereira —. Span. Kredit. d. Rothschild —. Kurhessische 53 $\frac{1}{2}$. Badische 52 $\frac{1}{2}$. 5% Metalliques 58 $\frac{1}{2}$. 4% Metalliques 51 $\frac{1}{2}$. 1854. Borse 74 $\frac{1}{2}$. Destr. National-Antlehen 64 $\frac{1}{2}$. Destr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Destr. Bankanteile 77 $\frac{1}{2}$. Destr. Eisenbahnb. 25 $\frac{1}{2}$. Hess. Ludwigsh. 122 $\frac{1}{2}$. Neues östr. Ant. 77 $\frac{1}{2}$.

Hamburg, Mittwoch 23. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war wegen der politischen Lage und wegen fast gänzlicher Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs nach allen Seiten hin sehr geschäftlos und nominal. Wetter unangenehm, Schnee, Regen, Sturm.

Schluskurse. National-Antleihe —. Destr. Kreditbank 74 $\frac{1}{2}$. Destr. 1860er Borse 76. 3% Spanier —.

5% Metalliques 72, 90. 4 $\frac{1}{2}$ % Metalliques 64, 00. 1854er Borse 92, 50. Bankaktien 785, 00. Nordbahn 174, 20.

National-Antlehen 80, 30. Kredit-Aktien 184, 00. St. Eisenb. Aktien 187, 00. London 117, 80. Hamburg 89, 00.

Paris 46, 40. Böhmishe Westbahn 155, 00. Kreditloose 141, 00. 1860er Borse 92, 60. Lombardische Eisenbahn 250, 00.